



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Universität Tübingen hat die aus der ersten Runde der Exzellenzinitiative resultierenden Herausforderungen entschlossen angenommen. Entsprechend unserem Motto »Stärken stärken, Schwächen abbauen« haben wir ausgewiesene Forschungsschwerpunkte ausgebaut, die Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Partnern aus der Praxis intensiviert, Leitungsstrukturen professionalisiert und verschlankt.

Die sich jetzt mit der 2. Programmphase der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ergebende Chance, das Profil der Universität Tübingen als hervorragender Forschungsuniversität von internationalem Rang zu schärfen und durch nachhaltige Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit weiter zu verbessern, hat die gesamte Universität beherzt ergriffen. Wir haben für Tübingen acht Antragsskizzen (vier für Graduiertenschulen, vier für Exzellenzcluster) und ein Zukunftskonzept eingereicht, allesamt im Vorfeld mehrmals durch externe Gutachter geprüft. Jetzt heißt es zunächst warten: Am 2. März 2011 entscheidet eine Expertenkommission, welche der Skizzen zu einem Vollantrag ausgearbeitet werden sollen. Die endgültige Förderentscheidung ist für den 15. Juni 2012 vorgesehen.

Doch ganz unabhängig davon, wie die Entscheidung im Rahmen der Exzellenzinitiative ausfallen wird: An der Universität Tübingen ist eine große Dynamik zu spüren, getragen von dem Ziel, sich zu vernetzen und gemeinsam viel zu erreichen, um die Bedingungen für Forschung und Lehre stetig zu verbessern und den weltweit ausgezeichneten Ruf der traditionsreichen Tübinger Universität weiter zu bestärken.

Wir befinden uns also, wenn Sie so wollen, derzeit in einer Art »exzellentem Umbruch«, der der gesamten Universität ganz unabhängig von dem Ausgang der 2. Programmphase der Exzellenzinitiative gut tut. Ich möchte dafür bei Ihnen werben, uns hierbei auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen; und gleichzeitig möchte ich Ihnen allen danken für das große Engagement, das Sie im Zuge der Bewältigung all unserer vielen parallelen Baustellen – wie der Fakultätsstrukturreform, der Einführung eines neuen, verbindlichen Erscheinungsbilds – während der vergangenen Wochen und Monate gezeigt haben.

Aber nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre der neuen Ausgabe von »Uni Tübingen aktuell«.

FORSCHUNG

Exzellenzinitiative: Universität Tübingen mit neun Antragskizzen dabei**Mehr anwendungsbezogene Forschung, Nachwuchsförderung und strategische Kooperationen**

Die Universität Tübingen bewirbt sich in der zweiten Programmrunde der von Bund und Ländern ausgedachten Exzellenzinitiative. Zum Stichtag 31. August wurden Antragskizzen in allen drei Förderlinien abgegeben: für vier Exzellenz-Cluster, vier Graduiertenschulen und ein Zukunftskonzept in der dritten Förderlinie. Im März 2011 entscheidet sich, für welche der eingereichten Projektskizzen bis zum 1. September 2011 ein Vollantrag gestellt werden kann. Die endgültige Entscheidung über die Förderung der Anträge fällt im Juni 2012.

Das Tübinger Zukunftskonzept sieht eine Stärkung anwendungsbezogener Forschung vor sowie von Projekten, die sich mit Zukunftsthemen und aktuellen Problemstellungen auseinandersetzen. Diese Akzentuierung soll nicht den bisherigen Schwerpunkt Grundlagenforschung an der Universität Tübingen reduzieren, sondern vielmehr diesen ergänzen. Weder das Prinzip »Freiheit der Forschung« noch das Selbstverständnis der Universität Tübingen als Volluniversität werden dadurch in Frage gestellt.

Gleichzeitig möchte die Universität Tübingen sich weiter vernetzen und national wie international weitere Kooperationen mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen schließen. Seit der letzten Runde der Exzellenzinitiative im Jahr 2007 hat die Universität hier bereits erste wichtige Erfolge erzielen können, wie beispielsweise durch:

- > die Errichtung und den Ausbau des »Wissenschafts-Campus: Bildung in Informationsumwelten« mit dem Institut für Wissensmedien der Leibniz-Gemeinschaft;

- > den Aufbau des »Water Earth System Science« mit der Helmholtz-Gemeinschaft, der Universität Hohenheim und der Universität Stuttgart;
- > einen neuen Kooperationsvertrag mit der IHK Reutlingen;
- > eine Vereinbarung zur Einrichtung eines Korea-Zentrums in Seoul.

Neben der Internationalisierungsoffensive ist auch die verstärkte und gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein zentraler Baustein des Tübinger Zukunftskonzepts. Bereits zum Wintersemester 2010/2011 wurde hierzu eine Tübinger Graduiertenakademie gegründet. Gleichzeitig sieht der Tübinger Antrag eine Intensivierung der Gleichstellungsmaßnahmen vor: mit einem Aktionsprogramm und so genannten Überroll-Professuren soll der Anteil der Professorinnen an der Universität Tübingen nochmals deutlich gesteigert werden.

In allen Tübinger Anträgen für die erste und zweite Förderlinie spiegeln sich klare strategische Strukturentscheidungen wider, die zeigen, wohin die Universität Tübingen langfristig strebt, und die die Profilbildung der Universität Tübingen weiter stärken. Alle beantragten Projekte werden unabhängig von Erfolgen in der Exzellenzinitiative eine nachhaltige Förderung durch die Universität Tübingen erhalten.

In der ersten Förderlinie der Exzellenzinitiative hat die Universität Tübingen vier Anträge für Graduiertenschulen in den Bereichen Archäologie, »Intellectual History«, Zellbiologie und Bildungsforschung eingereicht. In der zweiten Förderlinie kommt zu vier Anträgen für Exzellenz-Cluster in den Bereichen Infektionsforschung, Molekularbiologie der Pflanzen, Linguistik und Wasserforschung noch ein Folgeantrag für das bereits vor drei Jahren bewilligte Exzellenz-Cluster »Werner Reichardt Centrum für integrative Neurowissenschaften (CIN)«.

Maximilian von Platen

100 Jahre Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen**Zum gelingenden Leben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beitragen**

Das Institut für Erziehungswissenschaft (IFE) der Universität Tübingen feierte im September 2010 sein 100-jähriges Bestehen mit einer Fachtagung. Gegründet als Pädagogisches Seminar bestand das Institut im September 1910 zunächst aus einer Professur für Pädagogik und 26 Studierenden. Institut für Erziehungswissenschaft heißt es seit 1972, seit 1. Oktober

2010 gehört es zur neuen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Aktuell studieren rund 1150 Studierende (Stand Sommersemester 2010) in Tübingen Erziehungswissenschaft, davon entfallen rund ein Drittel auf Bachelor- und Masterstudiengänge und ein Drittel auf den auslaufenden Diplomstudiengang. Zudem absolvieren alle derzeit rund 4000 Lehramtsstudierenden ihr bildungswissenschaftliches Begleitstudium am Institut. Der Anteil der weiblichen Studierenden liegt bei rund 80 Prozent. Mit insgesamt zehn Professuren und zwei Juniorprofessuren decken die fünf Abteilungen die Teilbereiche ab, die heute im Fach Erziehungswissenschaft

senschaft die größte Relevanz besitzen: Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung/ Weiterbildung sowie Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie.

Das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen ist das größte in Baden-Württemberg und mit einer Skizze für eine Graduiertenschule im Bereich der Empirischen Bildungsforschung auch bei den Tübinger Projektanträgen zur Exzellenzinitiative vertreten.

Die Empirische Bildungsforschung ist ein noch junger, aber wichtiger Schwerpunkt im Forschungsprofil der Universität Tübingen. Sie untersucht, welche individuellen, sozialen oder institutionellen Faktoren Bildungswege, Lernprozesse und Lernerfolge determinieren und beeinflussen, verbunden mit dem Ziel, Bildungsangebote und das Bildungssystem generell zu verbessern und langfristige Qualitätsindikatoren zur Beurteilung von Bildungsangeboten zu definieren. Die Tübinger Abteilung Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie verfolgt bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit einen internationalen und disziplinübergreifenden Ansatz und ist eng mit dem Institut für Wissensmedien vernetzt.

Doch auch vor der Gründung der neuen Abteilung – darauf wies der Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften Professor Dr. Ansgar Thiel in seiner Ansprache beim Festakt hin – hat das Institut für Erziehungswissenschaft regelmäßig Spitzenplätze in den Bereichen Drittmittel, Promotionen und Habilitationen sowie Lehre in CHE-Rankings belegt, Wissenschaftler der Abteilungen Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik, Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung/Weiterbildung zählen in ihren Bereichen ebenfalls zur Spitze ihrer Zunft. Dabei kommen unterschiedliche Theorien und Methoden aus dem breiten Spektrum quantitativer und qualitativer Forschung zur Geltung.

Die Erziehungswissenschaft sei – so der langjährige Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Professor Dr. Rudolf Tippelt in seinem Vortrag – ein für die Zukunft noch wichtiger wer-



Foto: Friedhelm Albrecht

Von links: Ministerialdirigent Konrad Horstmann (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg), Ministerialrat Hans Frisch (Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg), Professor Dr. Klaus-Peter Horn (IfE), Professor Dr. Theresia Schaefer-Hagenmaier (Münster, Empfängerin der goldenen Promotionsurkunde); Professor Dr. Barbara Stauber (Direktorin IfE), Professor Dr. Ansgar Thiel (Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften), Professor Dr. Herbert Mütter (Prorektor für Forschung).

dender Partner bei der Beratung in unterschiedlichsten Handlungsfeldern von Erziehung, Bildung und Hilfe. Beim Festakt im Pflegehof würdigte Ministerialdirektor Klaus Tappeser vom baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK), selbst ausgebildeter Diplompädagoge, die Leistungen der Tübinger Erziehungswissenschaft für die Entwicklung und Umsetzung von Theorie, Forschung und Lehre im Sinne der pädagogischen Hauptaufgabe: zu einem gelingenden Leben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beizutragen. Mehr zum Festakt auf der Internetseite des Instituts für Erziehungswissenschaft:

www.wiso.uni-tuebingen.de/fakultaet/newsfullview-aktuell/article/100-jaehriges-jubilaem-des-instituts-fuer-erziehungswissenschaft/11305.html

Maximilian von Platen

In der Geschichte der Tübinger Erziehungswissenschaften spiegelt sich in vielen Punkten die Entwicklung der deutschen Erziehungswissenschaft wider. Bis 1945 war das Tübinger Institut experimentell-pädagogisch orientiert, die Rolle einiger Lehrstuhlinhaber des Instituts in der NS-Zeit sehr problematisch. Nach 1945 wurde Tübingen eine Hochburg der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, mit Namen wie Eduard Spranger, Hans Wenke, Otto Friedrich Bollnow und Andreas Flitner. Flitner war es aber auch, der für eine Öffnung des Fachs zu den Sozialwissenschaften stand. Diese »Versozialwissenschaftlichung« der Tübinger Erziehungswissenschaft fand seit den 1970er-Jahren statt, eng verbunden mit dem Namen Hans Thiersch. Der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft wurde 1969/70 eingeführt. Gleichzeitig expandierte das Institut in den 1970er und 1980er-Jahren, das Fach differenzierte sich in die Abteilungen Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Pädagogische Psychologie

Zentrum für islamische Studien an der Universität Tübingen kommt

Start zum Wintersemester 2011/12 geplant

Das geplante Zentrum für islamische Studien/islamische Theologie an der Universität Tübingen soll nach Förderzusagen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Landesregierung Baden-Württemberg zum Wintersemester 2011/12 seinen Betrieb aufnehmen. Das Zentrum erhält eine Förderung von etwa zwei Millionen Euro jährlich und wird voraussichtlich sechs Professuren umfassen. Universitätsrektor Professor Dr. Bernd Engler kommentierte die Entscheidungen in Stuttgart und Berlin: »Ich bin sehr froh, dass unser Konzept diese große Zustimmung gefunden hat und wir eines von zwei deutschen Zentren erhalten werden. Damit werden neben unserem wissenschaftlichen Profil auch unsere offenen, konstruktiven und vertrauensvollen Gespräche mit den muslimischen Verbänden gewürdigt. Wir werden nun alles Notwendige tun, um zum Wintersemester 2011/12 einen Studiengang für islamische Studien/islamische Theologie beginnen zu können und damit auch unserer gesellschaftlichen Verantwortung im Hinblick auf die breite und fundierte wissenschaftliche Ausbildung von Islamgelehrten, Religionspädagogen und Imamen gerecht zu werden.«

Das Zentrum soll ein akademischer Lehr- und Forschungsbereich werden, der den Studieninteressenten ein breit gefächertes und voll ausdifferenziertes Studi-

um der islamischen Theologie ermöglicht und darüber hinaus die Forschung in islamischer Theologie auf ein international anerkanntes hohes Niveau stellt. Es wird einer breite, nicht schon von Anfang an auf ein einziges künftiges Berufsfeld ausgerichtete Ausbildung in islamischer Theologie bieten, die den Studieninteressenten umfassende Wahlmöglichkeiten im gesamten Studienverlauf bietet. Ein wichtiges Leitprinzip für die Einrichtung eines Zentrums für islamische Studien/islamische Theologie an der Universität Tübingen ist eine möglichst umfassende und durchgängige Beteiligung der islamischen Verbände und Interessenvertreter. Damit eine universitäre islamische Theologie Akzeptanz in den muslimischen Gemeinden findet und Absolventinnen und Absolventen der entsprechenden Studiengänge Möglichkeiten einer Anstellung als Religionslehrerinnen und Religionslehrer oder Imame erhalten, ist die Einrichtung eines Beirates vorgesehen, der den Prozess der Akademisierung und Institutionalisierung der islamischen Theologie in allen Schritten begleitet. Dieses Gremium soll die Brücke zwischen Universität und muslimischen Gemeinden bilden.

Michael Seifert

Weitere Informationen

www.uni-tuebingen.de/aktuelles/pressemitteilungen/newsfullview-pressemitteilungen/browse/1/article/das-zentrum-fur-islamische-studien-der-universitaet-tuebingen-wird-auch-vom-bund-gefoerdert/250.html

Ungelöste Rätsel der Arterienverkalkung

Dr. Harald Langer erhält eine Lichtenberg-Professur

Der Mediziner Dr. Harald Langer erhält eine Stiftungsprofessur in der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. Langer ist einer von vier Lichtenberg-Professoren dieses Jahres. Mit den Lichtenberg-Professuren fördert die Volkswagenstiftung seit 2003 herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in innovativen Lehr- und Forschungsfeldern. Harald Langer wird nun fünf Jahre lang mit 1,2 Millionen Euro gefördert. Eine Verlängerung der Förderdauer um drei Jahre ist möglich.

Die interdisziplinäre Verknüpfung der Kardiologie mit immunologischen Aspekten war mit entscheidend dafür, dass die Volkswagenstiftung das Forschungsprojekt, mit dem Langer sich beworben hat, durch die Stiftungsprofessur fördern wird. Hinzu kam, dass Langer bereits mehrere hohe Auszeichnungen bekommen hat. Von der Fakultät fühlt er sich voll unterstützt.

»Meine Bewerbung für die Professur wurde von der Universität Tübingen nachhaltig gefördert. Da hatte ich sehr gute Unterstützung.«

Mit den Fördergeldern der Volkswagenstiftung wird Langer eine Arbeitsgruppe aufbauen, die sich mit der Arteriosklerose befassen wird. Die Erforschung dieser Krankheit, die unter anderem zu Thrombosen, Herzinfarkten und Schlaganfällen führen kann, hat in den letzten Jahren zu Überraschungen und offenen Fragen geführt. »Früher«, so sagt Langer, »hat man von einer Verkalkung oder Verfettung der Gefäße gesprochen. In den letzten Jahren ist ein sehr wichtiger Aspekt hinzugekommen: Man denkt nun auch, dass eine Entzündung eine Rolle spielen kann.« Bestimmte Zellen des Immunsystems, die sogenannten dendritischen Zellen, scheinen Einfluss darauf zu haben, wie eine Arteriosklerose sich entwickelt.

Die dendritischen Zellen, die ihren Namen von ihrer verzweigten Form haben, fungieren als Wächter des Immunsystems. Sie beeinflussen die T-Zellen des Immunsystems und damit die Immunabwehr des Kör-

pers. Welche Rolle diese Zellen für die Verkalkung der Arterien spielen, ist noch kaum untersucht. »Dazu gibt es bisher sehr wenige Berichte, und diejenigen, die es gibt, kommen zu sehr kontroversen Ergebnissen«, sagt Langer. »Manche Berichte sagen, die Anwesenheit einer großen Zahl dendritischer Zellen dämpft die Arteriosklerose. Aber vor einem Jahr gab es auch einen Bericht, der zum gegenteiligen Ergebnis kam. Die Arteriosklerose geht demnach zurück, wenn weniger dendritische Zellen vorhanden sind.« Hier

setzt Langers Forschungsprojekt an. »Es gibt einen großen Klärungsbedarf. Man muss die Mechanismen genau untersuchen.« Das will Langer mit Hilfe unterschiedlicher Forschungsansätze tun. Sein Forschungsprojekt heißt deshalb: »Der Einfluss von dendritischen Zellen auf die Arteriosklerose«.

Weitere Informationen über die Lichtenberg-Professuren
www.volkswagenstiftung.de

Dr. Harald Langer ist 33 Jahre alt und stammt aus Landshut. Er hat in Magdeburg und München Medizin studiert und in Magdeburg promoviert. Schon in München begann er mit seinen Forschungen, die sich bis heute um Erkrankungen der Gefäße und Heilungsmöglichkeiten drehen. Als sein Münchner Lehrer, Prof. Dr. Meinrad Paul Gawaz, im Jahre 2004 den Lehrstuhl für Kardiologie an der Universität Tübingen übernahm und Ärztlicher Direktor der Abteilung für Innere Medizin III an der Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums wurde, kam Langer mit nach Tübingen. Dort setzte er neben seiner Tätigkeit als Arzt am Klinikum seine Forschungen auf dem Arbeitsgebiet der Abteilung, der Kardiologie und der Kreislauferkrankungen fort. Seit 2007 konnte er seine Forschungen auf ein für seine künftigen Projekte wichtiges Gebiet erweitern. Er ging mit einem Stipendium der Nationalen Akademie der Wissenschaften für drei Jahre an die National Institutes of Health (NIH) der USA und arbeitete dort in der Abteilung für experimentelle Immunologie.



Foto: privat

Professor Dr. Harald Langer.

Langer erhielt 2005 den Wilhelm August und Lieselotte Becht Forschungspreis der Deutschen Stiftung für Herzforschung, 2006 den Ursula Händel Tierschutzpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), und 2009 verliehen ihm die NIH den Fellow Award of Research Excellence (FARE).

Acht Millionen Euro für neues Bernstein-Zentrum zur Erforschung der Sinneswahrnehmung

Wie das Gehirn Sinnesinformationen und Vorwissen kombiniert

Wir sehen nur ein graues, abgerundetes Stück Plastik unter der Zeitung hervorstechen – und trotzdem wissen wir sofort, dass wir das Handy endlich gefunden haben. Unser Gehirn verrechnet die von den Augen gelieferte Sinnesinformation mit Erfahrungswerten und kann so die fehlende Information problemlos ergänzen. In einem komplexen Verarbeitungsprozess vergleicht es das Vorwissen über die physikalische Beschaffenheit der Welt mit den aufgenommenen Signalen. Die Wissenschaftler am neu gegründeten Tübinger Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience

(theoretische Neurowissenschaften) wollen herausfinden, wie diese Vorgänge im Gehirn ablaufen. An dem Zentrum sind Wissenschaftler der Universität Tübingen, des Werner Reichardt-Centrums für Integrative Neurowissenschaften (CIN), des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung sowie des Max-Planck-Instituts für biologische Kybernetik beteiligt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt das Zentrum mit rund acht Millionen Euro.

Koordinator des Tübinger Bernstein-Zentrums ist Professor Dr. Matthias Bethge, gerade auf eine Professur des Exzellenzclusters CIN am Institut für Theoretische Physik der Universität berufen und auch am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik tätig. »Perzeptuelle Inferenz« nennen Wissenschaftler die Fähigkeit des Gehirns, Sinnesinformationen und Vor-

wissen zu einer schlüssigen Wahrnehmung unserer Umwelt zu kombinieren. Die Tübinger Forscher untersuchen, wie das komplexe Zusammenspiel vieler Zellen im Gehirn diese Leistung hervorbringen und Unsicherheiten aus den visuellen Eingangssignalen heraus rechnen kann. Welches Vorwissen ist nötig, um die Welt, die wir sehen, zu verstehen? Wie wirkt sich dieses Wissen auf die Sinneswahrnehmung aus? Wie wird Vorwissen im Gehirn gespeichert und wieder abgerufen? »Die Tatsache, dass unser Gehirn solche Probleme scheinbar mühelos löst, ist umso bemerkenswerter, als dass es bis heute keine Computeralgorithmen gibt, die auch nur annähernd an diese Leistung herankämen«, sagt Bethge. Die Tü-

binger Wissenschaftler konzentrieren sich hauptsächlich auf die visuelle Wahrnehmung, wollen aber auch verstehen, wie die unterschiedlichen Sinnessysteme zusammenarbeiten, um ein möglichst realistisches Bild der Umwelt zu erzeugen.

Michael Seifert

Ansprechpartner

Professor Dr. Matthias Bethge
 Universität Tübingen und Werner Reichardt-Centrum für Integrative
 Neurowissenschaften,
 Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik
 Tel: +49 7071 601-1770
 E-Mail: mbethge@tuebingen.mpg.de

Präsident der Leibniz-Gemeinschaft zu Gast an der Universität Tübingen

WissenschaftsCampus Tübingen wird weiter ausgebaut



Foto: Anne Faden

Professor Dr. Friedrich W. Hesse, Professor Dr. Karl-Ulrich Mayer (Präsident der Leibniz-Gemeinschaft) und Rektor Professor Dr. Bernd Engler (von links).

Einer seiner ersten Besuche führte Professor Dr. Karl-Ulrich Mayer, neuer und erster hauptamtlicher Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, im August nach Tübingen, wo er selbst ein Jahr studiert hat. Universitätsrektor Professor Dr. Bernd Engler und Prof. Dr. Friedrich W. Hesse, Direktor des Leibniz-Instituts für Wissensmedien unternahmen mit dem Gast einen Rundgang durch die Alte Frauenklinik der Universität Tübingen. Das derzeit in Sanierung befindliche Ge-

bäude (im Bild hinten) wird ab Herbst 2011 Sitz des Psychologischen Instituts der Universität Tübingen und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien sein. Die daneben liegende Villa (im Bild vorne) wird aufgrund einer Entscheidung der Universitätsleitung zukünftig Sitz des WissenschaftsCampus Tübingen werden. Rektor Bernd Engler: »Wir bekräftigen damit unser Interesse an der interdisziplinären Zusammenarbeit unserer Wissenschaftler mit der außeruniversitären Forschung. Die Zusammenführung aller am WissenschaftsCampus beteiligten Forscher im Talareal der Universität soll diese Zusammenarbeit weiter verstärken.«

Der WissenschaftsCampus Tübingen ist die bundesweit erste Umsetzung einer von der Leibniz-Gemeinschaft angeregten Förderstruktur, die die Expertise einer Hochschule mit einem Leibniz-Institut zu einer standortrelevanten Forschungsthematik verbindet. Der WissenschaftsCampus Tübingen hat damit Neuland im Bereich Forschungsk Kooperation betreten. Er ist wegweisend für weitere Kooperationen zwischen Hochschulen und Leibniz-Instituten. Dies würdigte das Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft mit einer umfassenden außerordentlichen Förderung für die Jahre 2011 bis 2013 in einer Gesamthöhe von 900.000 Euro. Den entsprechenden Präsidiums-Beschluss überreichte Professor Dr. Karl-Ulrich Mayer im Rahmen seines Besuches. Ziel des Tübinger WissenschaftsCampus »Bildung in Informationsumwelten« ist es, ein enges und strategisch ausgerichtetes Forschungsnetzwerk zur Weiterentwicklung der empirischen Bildungsforschung zu schaffen.

Michael Seifert

Universität Tübingen erfolgreich in weltweiten Rankings

Durchwegs unter den »Top Ten« in Deutschland

In drei aktuellen Rankings landete die Universität Tübingen jeweils unter den zehn besten Universitäten in Deutschland und konnte damit ihren Anspruch festigen, zu den »Top Ten« zu gehören.

In den »QS World University Rankings 2010«, hat sich die Universität Tübingen gegenüber 2009 von Rang 149 auf Rang 131 verbessert. Sie steht damit auf dem siebten Platz unter den deutschen Universitäten in diesem Ranking hinter der Universität Heidelberg (Rang 51), der TU München (58), der LMU München (66), der FU Berlin (70), der Universität Freiburg (97) sowie der Humboldt-Universität zu Berlin (123). Im Bereich Geisteswissenschaften erreichte die Universität Tübingen Rang 67 (2009: 74), in den Lebenswissenschaften Rang 86 (2009: 72). Auch in den Bereichen Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften ist sie unter den Top 200 zu finden mit den Rängen 170 beziehungsweise 197. Im Jahr 2009 hatten die Naturwissenschaften Rang 204 und die Sozialwissenschaften Rang 224 eingenommen.

Im Ranking des Higher Education Evaluation & Accreditation Council of Taiwan (HEEACT) nimmt die Universität weltweit den 122. Platz ein. Sie ist damit die sechstbeste deutsche Universität hinter der LMU München (Platz 44), der Universität Heidelberg (63), der TU München (91), der Humboldt-Universität Berlin (99) und der FU Berlin (120). Seit 2007 wird dieses »Taiwan-Ranking« unter dem Namen »Performance Ranking of Scientific Papers for World Universities« herausgegeben und berücksichtigt ausschließlich wissenschaftliche Publikationen als Bewertungskriterium. Berücksichtigt werden Zahl der Publikationen,

Zahl der Zitationen, Zahl der meistzitierten Arbeiten sowie Zahl der Publikationen in den wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften.

Schließlich erreichte die Universität Tübingen im »SIR World Report 2010. Research Institution Ranking« der Madrider »SCImago Research Group« unter den deutschen Universitäten den fünften Rang und weltweit unter den Forschungsinstitutionen Platz 185.

Vor der Universität Tübingen liegen nur die LMU München (Platz 83), die Universität Heidelberg (105), die TU München (166) und die RWTH Aachen (180). Dieses Ranking bewertet nicht nur Hochschulen sondern auch außeruniversitäre und industrielle Forschungseinrichtungen. So wird die Max-Planck-Gesellschaft mit allen ihren Instituten weltweit auf Platz 6 geführt. Berücksichtigt und gemessen werden ausschließlich Forschungsleistungen: Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Zahl der Zitationen, Zahl der Publikationen in den 25 Prozent der »besten Zeitschriften« sowie die internationale Zusammenarbeit, gemessen an der Anzahl der Beteiligungen an internationalen Gemeinschaftspublikationen.

Beim aktuellen CHE-Excellence-Ranking 2010 gehört die Universität Tübingen in den Fächern Biologie und Mathematik zur Excellence-Gruppe. Nach Aussage des CHE gehört die Universität Tübingen damit zu den 130 Hochschulen in Europa, die für Masterstudierende und Promovierende in den Naturwissenschaften herausragend forschungsstarke Fachbereiche und internationale Orientierung anbieten. Acht Kriterien sind für die Auswahl von Bedeutung: die Anzahl der Publikationen, die Anzahl an Zitationen, die Studierenden- und Lehrendenmobilität sowie das Vorhandensein von Erasmus-Mundus-Mastern oder Marie-Curie-Projekten. Ebenso war ausschlaggebend, ob Forscher am Fachbereich einen ERC-Grant oder einen Nobelpreis bekommen haben. Michael Seifert

Verleihung der Attempto-Preise 2010

Neueste Erkenntnisse aus der Neurobiologie

Die Attempto-Preise gehen dieses Jahr an die Nachwuchswissenschaftler Dr. Regan Ashby und Dr. Vittorio Caggiano. Die mit jeweils 7.500 Euro dotierten Preise wurden im Rahmen der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e.V. (Unibund) überreicht. Seit 1983 werden mit dem Preis herausragende Arbeiten junger Wissenschaftler im Bereich der Neurobiologie ausgezeichnet. Er dient zur Förderung der weiteren wissenschaftlichen Karriere und wird von der Attempto-Stiftung verliehen. Die Stiftung wurde vom Reutlinger Ehe-

paar Maria-Dorothea und Konrad Ernst ins Leben gerufen. Nahezu alle bisherigen Preisträger haben inzwischen erfolgreiche wissenschaftliche Karrieren gemacht.

Dr. Regan Ashby war als Postdoc von 2007 bis 2009 im Rahmen eines EU-Projekts zur Erforschung der Kurzsichtigkeit am Forschungsinstitut für Augenheilkunde der Universität Tübingen tätig und ist mittlerweile nach Australien, an das »ARC Centre of Excellence in Vision Science« zurückgekehrt. Aktuelle Studien haben gezeigt, dass Kinder, die einen Großteil ihrer Freizeit im Freien verbringen, signifikant weniger kurzsichtig wurden, als Kinder, die sich nur wenig im Freien aufhielten. In seinen Tübinger Experimenten wollte Ashby daher untersuchen, ob dies durch die

Beleuchtungsstärke und vermehrte Dopaminfreisetzung verursacht sein könnte. Die Ergebnisse zeigen, dass Hühnerküken, die entweder dem Sonnenlicht oder vergleichbar heller Innenbeleuchtung ausgesetzt waren, deutlich weniger Kurzsichtigkeit entwickelten, als Tiere, die bei normaler Innenraumbelichtung gehalten wurden. Es konnte außerdem gezeigt werden, dass dieser Effekt durch das retinale Dopamin vermittelt zustande kommt. Diese Ergebnisse sind von großer Bedeutung, da die Kurzsichtigkeit in den industrialisierten Ländern die wohl häufigste Abnormalität in der Entwicklung des Auges in der Jugend darstellt. Vor allem in Asien sind circa 80-90 Prozent der Kinder, die die Schule verlassen, kurzsichtig. Höhere Kurzsichtigkeit bedeutet auch ein erhöhtes Risiko für Netzhautablösung, Netzhautdegeneration, Glaukom und grauen Star.

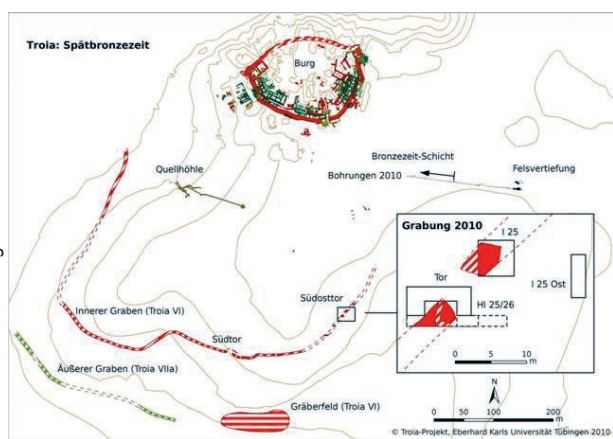
Dr. Vittorio Caggiano hat am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung der Universität Tübingen promoviert und ist jetzt Postdoc am McGovern Institute for Brain Research, Massachusetts Institute of Technology (MIT). Die Entdeckung von Spiegelneuronen in der

Hirnforschung hat gezeigt, dass unser Verständnis bei der Beobachtung von Handlungen anderer Menschen auf einem Vergleich im Gehirn mit unseren eigenen motorischen Erfahrungen bei der Ausführung der gleichen Handlungen basiert. Sie sind damit eine wesentliche Voraussetzung unserer Fähigkeit mit anderen zu interagieren. Autismus, eine der häufigsten Störungen sozialer Interaktionen, dürfte die Folge einer Störung des Spiegelneuron-Netzwerkes sein. In seinen Tübinger Experimenten mit Spiegelneuronen konnte Caggiano zeigen, dass Spiegelneurone die Kenntnis über die Distanz von Beobachter und Handelndem speichern. Wissen über die Distanz spielt keine entscheidende Rolle für das Verständnis von beobachteten Handlungen, wohl aber für die Entscheidung, wie man selbst auf diese Handlungen reagieren will. Die Tatsache, dass Spiegelneurone nicht nur zum Verstehen der Handlungen anderer beitragen, sondern darüber hinaus auch in die Auswahl des Antwortverhaltens des Beobachters eingebunden sein dürften, unterstreicht ihre Schlüsselstellung in der sozialen Kommunikation.

Maximilian von Platen

Forschungsmeldungen

Neue Funde in Troia und Qatna – Neues Zentrum in Korea – Graduiertenkolleg verlängert



Plan des spätbronzezeitlichen Troia mit Grabungen und Bohrungen 2010.

Archäologen der Universität Tübingen unter Leitung von Professor Dr. Ernst Pernicka vom Institut für Ur- und Frühgeschichte haben bei ihren diesjährigen Grabungen in Troia in der bronzezeitlichen Stadt neue Entdeckungen gemacht. Ein größeres Gebiet außerhalb der schon von Heinrich Schliemann ausgegrabenen Burg war anscheinend längere Zeit bewohnt als bisher

bekannt. Mit Ausgrabungen und Bohrungen gelang es, das fragliche Gebiet genauer einzugrenzen. Der Grundriss einer im Vorjahr zum Teil ausgegrabenen Toranlage bei einem spätbronzezeitlichen Verteidigungsgraben ist nun vollständig frei gelegt.



Armreif aus Gold mit eingebundenem Siegel aus Lapislazuli, ca. 1650-1550 v. Chr., aus der Südkammer der Nebengruft unter dem Königspalast von Qatna (Ausgrabungen Juli-August 2010).

Auch die diesjährigen Ausgrabungen der Universität Tübingen in der syrischen Königsstadt Qatna haben neue, überraschende Funde ans Tageslicht gebracht. Sie werden im Rahmen eines deutsch-syrischen Ko-

operationsprojekts unter gemeinsamer Leitung von Professor Dr. Peter Pfälzner und Heike Dohmann-Pfälzner vom Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES) der Universität Tübingen und Hikmet Awad (Homs, Syrien) durchgeführt. Eine während der Ausgrabungskampagne des Vorjahres entdeckte Gruft unter dem Königspalast, in der bereits im Vorjahr zahlreiche Objekte entdeckt wurden, barg bei ihrer fortgeführten Freilegung in diesem Jahr weitere Überraschungen. Schmuckstücke aus Gold und Edelmetallen, Alabastergefäße, Elfenbeinarbeiten, kleine Figurinen, Einlegeplättchen und Keramiken lagen zwischen den menschlichen Überresten.

Die Universität Tübingen wird in Seoul, Südkorea, ihre dritte Außenstelle in Ostasien einrichten. Im Rahmen einer Asienreise unterzeichnete der Rektor Professor Dr. Bernd Engler gemeinsam mit dem Präsidenten der Korea University, Professor Dr. Ki-Su Lee, in Seoul ein Abkommen zur Errichtung eines »Tübingen Center for Korean Studies at Korea University« (TUCKU). Ab März 2012 wird die Außenstelle

in Seoul den akademischen Austausch der Universität Tübingen mit Korea auf Studierenden- und Professorenebene sowie gemeinsame Forschungsprojekte koordinieren. TUCKU ermöglicht somit künftig allen Tübinger Studierenden der Koreanistik ein zweisemestriges Auslandsstudium in Seoul.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Internationale Graduiertenkolleg Tübingen/Dundee »Der PI3K Signalweg bei Tumorstadium und Diabetes« (The PI3K Pathway in Tumour Growth and Diabetes; GRK 1302) an der Universität Tübingen wird um viereinhalb Jahre bis Ende März 2015 verlängert. Ziel des Graduiertenkollegs 1302 ist es, einen tieferen Einblick in die Rolle des sogenannten PI3K-Signalwegs bei der Tumorentstehung und Diabetes zu erlangen. Das Kolleg besteht seit 2006. Unter Federführung der Medizinischen Fakultät sind die Fakultät für Biologie sowie die Fakultät für Chemie und Pharmazie beteiligt. Sprecher ist seit Januar 2009 Professor Dr. Sebastian Wesselborg von der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen.

STUDIUM UND LEHRE

Ergebnisse der ersten Erstsemesterbefragung liegen vor

Überwiegend große Zufriedenheit mit Universität Tübingen und dem gewählten Studienfach

Fast Dreiviertel aller Tübinger Studienanfänger sind sehr zufrieden mit ihrer Entscheidung für die Universität Tübingen, für immerhin 71 Prozent war Tübingen dabei sogar die erste Wahl. Das ist das Ergebnis der ersten Erstsemesterbefragung an der Universität Tübingen. Unter der Federführung von Professor Dr. Stefanie Gropper, Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, hatte das Zentrum für Evaluation und Qualitätsmanagement (ZEQ) der Universität Tübingen im Februar rund 3.272 Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2009/2010 angeschrieben und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Das vorrangige Ziel der Befragung bestand darin, eine Bewertung der Studienbedingungen im ersten Fachsemester zu erhalten. Insgesamt 615 Studierende haben sich an der Umfrage beteiligt. Rund 90 Prozent der Befragungsteilnehmer gaben an, ihr Wunschfach in Tübingen zu studieren. Immerhin 82 Prozent der Teilnehmer sind mit der Wahl ihres Studienfachs sehr zufrieden oder zufrieden.

Auf die Frage nach den Gründen für die Entscheidung, ein Studium an der Universität Tübingen aufzunehmen, nannten 58 Prozent der Befragten den guten Ruf der Universität und 52 Prozent die Nähe zum Wohnort. Mehrfachantworten waren hier möglich. Ein Großteil der Befragten, nämlich 359 Studierende, streben einen Bachelorabschluss an, 136 Studierende planen den Abschluss in einem Lehramtsstudium, weitere 86 in einem Staatsexamensstudiengang – Human-, Zahnmedizin, Jura oder Pharmazie – sowie 18 in einem Masterstudiengang. Als Gründe für die Wahl des Studiengangs geben die Bachelor- und Lehramtsstudierenden vornehmlich die fachliche Begabung beziehungsweise Neigung an. Der angestrebte Beruf wird besonders häufig von den Studierenden der Staatsexamenstudiengänge als Auswahlgrund genannt. In der ersten Phase des Studiums wird den Studierenden eine Reihe von Veranstaltungen angeboten. Bei der Befragung hierzu zeigte sich, dass Erstsemesterveranstaltungen von Fakultäten, Fachbereichen oder Fachschaften von den Studierenden häufiger besucht und als hilfreicher eingeschätzt werden als die zentralen Einführungsveranstaltungen, wie etwa der Dies Universitatis. Beratungsangebote der Universität, wie die zentrale Studienberatung oder die

Fachstudienberatung, werden von den Befragten offenbar eher selten in Anspruch genommen: 70 Prozent der Erstsemester gaben an, diese bisher nicht genutzt zu haben.

Im aktuell laufenden Wintersemester 2010/2011 soll eine weitere Erstsemesterbefragung durchgeführt werden. Geplant ist außerdem, die Ergebnisse an die Fakultäten und die Universitätsverwaltung mit ihren verschiedenen Einrichtungen weiterzureichen, damit diese gegebenenfalls daraus neue Maßnahmen ableiten können. Darüber hinaus gibt die Erstsemesterbefragung den Startschuss für Befragungen im ge-

samten »Student-Life-Cycle«. Deswegen wurden die Teilnehmer gebeten, sich freiwillig für weitere Umfragen zu einem späteren Zeitpunkt im Studienverlauf und für Absolventenbefragungen nach dem Studium zur Verfügung zu stellen.

Sabine Stadler

Weitere Ergebnisse, unter anderem zum Wechsel des Studienfachs, finden Sie unter:

<http://www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/zentrum-fuer-evaluation-und-qualitaetsmanagement/erstsemesterbefragung-ws-20092010.html>

Tübinger Studierende erstmals bei Summer School in Shanghai

Einblick in ein Zentrum der Lebenswissenschaften ersten Ranges



Foto: Michael Grünwaldt

Das Institut für Bioinformatik in Shanghai wurde als Partner-Institut der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und der Max-Planck-Gesellschaft gegründet. Es ist Gründungsmitglied der Shanghai Institutes of Biological Sciences.

Im September 2010 hatte eine Gruppe von Tübinger Studierenden der Biologie und Bioinformatik die Möglichkeit, die chinesische Metropole Shanghai zu besuchen und dabei einen Workshop am chinesischen Partner Institute of Computational Biology (PICB) zu absolvieren. Organisiert wurde diese »Summer School« von Professor Dr. Hermann Schlüsener vom Institut für Hirnforschung der Universität Tübingen, in Zusammenarbeit mit der Leitung des PICB. Grundlage hierfür war ein im Frühjahr abgeschlossener Kooperationsvertrag (siehe Newsletter 1/2010). Finanziell unterstützt wurde der Austausch vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

In der 20-Millionen-Einwohner-Stadt Shanghai, die circa siebenmal die Fläche Berlins bedeckt, befinden sich mehrere Forschungseinrichtungen von internationalem Rang. Dazu zählt auch das Shanghai

Partner Institute for Biological Sciences (SIBS), zu dem neben dem Institute for Computational Biology eine ganze Reihe anderer Institute und Universitäten gehören. Das SIBS entstand durch eine Kooperation der deutschen Max-Planck-Gesellschaft mit der chinesischen Akademie der Wissenschaften. Darüber hinaus gibt es in Shanghai eine Zusammenarbeit des französischen Institut Pasteur und der chinesischen Akademie der Wissenschaften.

Viele der Arbeitsgruppen des SIBS beschäftigen sich mit Fragen rund um den Bereich der Genetik als klassischem Thema der Bioinformatik.

Eine Gruppe von Wissenschaftlern rund um Professor Xu Shuhua stellte ihre Studien zur genetischen Vielfalt chinesischer Bevölkerungsgruppen vor. Eingehend hat sich die Forschergruppe mit dem Turkvolk der Uiguren beschäftigt, einer alt eingesessenen Bevölkerungsgruppe im Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang in der Volksrepublik China. Xinjiang wird überwiegend von Turkvölkern bewohnt, von denen die Uiguren die größte Gruppe darstellen. Die Grenzlinie der Provinz mit einer Länge von 5.600 km entspricht einem Viertel der gesamten chinesischen Grenzlinie.



Foto: Michael Slupina

Teilnehmer der Summer School 2010 im Yu Garden in Shanghai.

In der Vergangenheit kam es hier zu vielen Bevölkerungsbewegungen, unter anderem mit den Nachbarstaaten Indien, Pakistan, Afghanistan, Russland und der Mongolei.

Die Forscher beschäftigen sich deswegen mit der Frage, inwieweit sich diese Bevölkerungsbewegungen auch im Genotyp der Bewohner widerspiegeln. Diese Frage steht im Zusammenhang mit der Migrationsgeschichte der Menschheit, die noch nicht lückenlos erforscht ist.

Die Arbeitsgruppe von Professor Yang Jin beschäftigt sich hingegen mit der Simulation komplexer Zellsignalwege. Fernziel dieser Forschung ist es Pflanzen, die für die Landwirtschaft oder Treibstoffproduktion von Bedeutung sein könnten, mithilfe von Computersimulationen in der jeweiligen Eigenschaft zu optimieren, die für den Züchter von Interesse ist. Dies könnte angesichts des steigenden Nahrungs- und Energiebedarfs der Weltbevölkerung zukünftig von Bedeutung sein.

Bestandteil der Simulation ist, neben einer Reihe biochemischer Abläufe der Zellen, der Aufbau der Pflanzenblätter, die in ihrer Festigkeit und Dicke den jeweiligen Ansprüchen angepasst werden können. Wie die gefundenen Optimierungen an den Pflanzen umgesetzt werden, ob durch Züchtung oder Gentechnik, ist eine andere Frage. Erste Erfolge konnten schon an Tabakpflanzen nachgewiesen werden, deren Wuchshöhe mithilfe der von den Forschern gewonnenen Informationen deutlich gesteigert werden konnte. Desweiteren besuchte die Studentengruppe die Bioinformatik Arbeitsgruppen der Tongji Universität und



Foto: Michael Slupina

Professor Dr. Hermann Schlüsener mit zwei Teilnehmerinnen der Summer School aus dem Iran.

hatte Gelegenheit, ausführlich mit chinesischen Studenten zu reden und Fragen zu stellen. Interessant war es zum Beispiel, zu erfahren, wie noch nicht graduierte Studenten in Shanghai in aktuellen Projekten mitarbeiten können.

Ein Besuch des Shanghai Center for Bioinformatics Technology (SCBIT) gab den Studenten einen Einblick, wie der Arbeitsalltag eines Bioinformatikers in einem Unternehmen aussehen kann. Ein Eindruck, der bei manchen Teilnehmern angesichts von Großraumbüros für Programmierer – beinahe wie in dem Kinofilm Matrix – gemischte Gefühle hinterließ.

Aktuell bereitet Professor Schlüsener den Austausch einer Gruppe von Biomedizinern vor, die voraussichtlich nächstes Jahr einige Zeit in Shanghai verbringen werden.

David Scholz

Das Image und das Ich

Tübinger Studierende schreiben Buch über die »Casting-Gesellschaft«



Foto: Oliver Reinhardt, Zeitenspiegel

Dr. Wolfgang Krischke (vorne links) und Professor Dr. Bernhard Pörksen (vorne rechts) mit den Autorinnen und Autoren von »Die Casting-Gesellschaft. Die Sucht nach Aufmerksamkeit und das Tribunal der Medien«.

Was wir von der Welt wissen, wissen wir – frei nach Niklas Luhmanns hübscher Übertreibung – aus den Medien. Auch die wenigen Momente scheinbarer Authentizität – der öffentlich zelebrierte Rücktritt etwa oder der plötzliche Tränenausbruch in einer Talkshow – gehören längst zu einem fortwährenden Spiel strategischer Kommunikation, über dessen Hintergründe sich in der Regel nur spekulieren lässt. Denn die Möglichkeiten privat-persönlicher Realitätsüberprüfung sind begrenzt – und hinter jeder mühsam entlarvten Inszenierung steckt womöglich eine weitere. Aber wie funktioniert das Geschäft mit der Selbstdarstellung in der Welt der Castingshows und des Reality-TV, aber auch in der Sphäre der Politik oder im Journalismus? Wie erzeugt man Aufmerksamkeit und Anschlusskommunikation – und verkräftet ihr plötzliches Ausbleiben?

Im Rahmen eines zweisemestrigen Lehrforschungsprojektes der Tübinger Medienwissenschaft beschäftigten sich 25 Studierende aus unterschiedlichen

Seminaren und Fakultäten genau mit diesen Fragen. Die Projektleitung hatten dabei der Medienwissenschaftler Professor Dr. Bernhard Pörksen sowie der Sprachwissenschaftler und Autor Dr. Wolfgang Krischke. Nach einer intensiven Beschäftigung mit den Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie waren die Studierenden im In- und Ausland unterwegs interviewten Moderatoren und Produzenten, sprachen mit TV-Managern, Politikern und PR-Beratern, Journalisten und Kulturkritikern. Herausgekommen ist dabei das Buch »Die Casting-Gesellschaft. Die Sucht nach Aufmerksamkeit und das Tribunal der Medien«. Zu Wort kommt darin die ehemalige Ministerpräsidentin Heide Simonis, die nach ihrem Abschied von der Politik in Tanz- und Reality-Shows auftrat. Seine eigene Rolle als Stichwortgeber und Analytiker der Casting-Gesellschaft reflektiert der Medienwissenschaftler Jo Groebel in einem Streitgespräch. Der PR-Manager Klaus-Peter Schmidt-Deguella erklärt, wie er den ehemaligen Finanzminister Hans Eichel gecoacht hat –

und in welchem Maße individuelle Persönlichkeit und öffentliches Image zueinander passen müssen. Alle Interviews wurden in den Semesterferien transkribiert und redigiert, um schließlich den Interviewten noch einmal zur Autorisierung vorgelegt zu werden. Was dann folgte, war ein ungeplantes und doch äußerst lehrreiches Autonomietraining für die Studierenden: Sehr viel Hartnäckigkeit, Fingerspitzengefühl und eine große Portion professionelles Selbstbewusstsein waren gefordert, um manchen von übervorsichtigen Pressesprechern und Imageberatern ruinierten Text im Autorisierungsprozess wieder zu reparieren. Die große Frage, mit der alle Beteiligten am Ende dieses Experiments und nach zwei Semestern harter Arbeit zurückblieben, kann man erneut in einem Werk Niklas Luhmanns nachlesen: »Wie ist es möglich«, so schreibt er, »Informationen über die Welt und über die Gesellschaft als Informationen über die Realität zu akzeptieren, wenn man weiß, wie sie produziert werden?«

Bernhard Pörksen

Einführungsveranstaltung zum Campus-System

Mehr als 700 Teilnehmer



Foto: Friedhelm Albrecht

Großer Andrang bei der Einführungsveranstaltung zum Campus-System.

Mehr als 700 erst- und neuimmatrikulierte Studierende nahmen zu Semesterbeginn an den Einführungsveranstaltungen zum Campus-System teil. Da im Hörsaal 22 im Kupferbau bereits lange vor Beginn der ersten Veranstaltung alle Sitz- und Stehplätze besetzt waren, wurde am ersten Tag kurzerhand eine zusätzliche Veranstaltung angeboten. Auch am zweiten Tag war die Veranstaltung sehr gut besucht. Über das internetbasierte Portal können die Studierenden ihr Studium effizient verwalten und planen. So bietet das System beispielsweise die Möglichkeit sich online rückzumelden, persönliche Daten zu ändern

und zu korrigieren sowie Bescheinigungen auszu-drucken. Dies wurde den Teilnehmern beispielhaft demonstriert.

Auch die individuellen Studien- und Prüfungsleistungen werden in Campus verarbeitet und abgebildet. Diesbezüglich ermöglicht das System unter anderem die Prüfungsanmeldung, die Erfassung von Prüfungsergebnissen, die Erstellung von Zeugnissen und Bescheinigungen sowie die Noteneinsicht.

Durch den direkten Zugriff auf die aktuellen Vorlesungs- und Veranstaltungsdaten unterstützt das Campus-Vorlesungsverzeichnis maßgeblich die Studienplanung. In diesem Zusammenhang wurden wichtige Funktionen wie Kommentare, Termine und Räume, Lehrpersonen, Erstellung individueller Stundenpläne und die Suchfunktion vorgestellt. Ergänzend wurde außerdem die Kurs- und Seminarbelegung über das System erklärt.

Das Campus-System wurde 2005 an der Universität Tübingen eingeführt. Seit 2007 finden zum Wintersemester regelmäßig Einführungsveranstaltungen statt. Die technische Verantwortung für das gesamte System trägt die Abteilung Informations- und Verwaltungssysteme des Zentrums für Datenverarbeitung. Für die inhaltliche Betreuung und Koordination des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses ist die Stabsstelle Hochschulkommunikation zuständig.

Barbara Kalb

Campus-Portal

<http://www.uni-tuebingen.de/zielgruppen/studierende/campus-portal.html>

Professor Martin Gebauer ist neuer LL.M.-Beauftragter

Studiengang bietet komprimierten Einblicks in die deutsche Rechtsordnung

Seit dem Wintersemester 2010/2011 ist Professor Dr. Martin Gebauer neuer LL.M.-Beauftragter der Juristischen Fakultät. Damit tritt er in dieser Funktion die Nachfolge von Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner an, der den Aufbaustudiengang seit dem Wintersemester 1995/1996 geleitet hatte. Gemeinsam haben die beiden Rechtsprofessoren im Frühjahr unter etwa dreißig Kandidaten zwölf LL.M.-Studierende aus acht Ländern und vier Kontinenten ausgesucht, die vor kurzem ihr Studium in Tübingen aufgenommen haben.

Gebauer ist seit April 2009 Universitätsprofessor in Tübingen. Er hat hier den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung inne.

Der Schwerpunkt des LL.M.-Programms liegt auf der Vermittlung eines komprimierten Einblicks in die deutsche Rechtsordnung. Pflichtveranstaltungen für die LL.M.-Studierenden, die einen Studienschwerpunkt wählen müssen, sind unter anderem die Grundkursveranstaltungen zum Zivilrecht, Öffentliches Recht oder Strafrecht. Gebauer bietet ferner ein Seminar zum Deutschen, Europäischen und Internationalen Recht für die LL.M.-Studierenden an. Unter Berücksichtigung spezifischer juristischer Themen, die



Foto: privat

Der neue LL.M.-Beauftragte Professor Dr. Martin Gebauer.

ihr Herkunftsland betreffen, haben die im Ausland graduierten Juristen hier auch die Möglichkeit, sich durch eigene Beiträge einzubringen. Daneben nehmen sie an weiteren regulären Lehrveranstaltungen ihrer deutschen Kommilitonen teil, die sie frei wählen können.

Das LL.M.-Studium in Tübingen dauert ein Jahr. Von Professoren der Fakultät individuell betreut, schreiben die Studierenden im zweiten Semester ihre Magisterarbeit, mit der das Aufbaustudium endet. Barbara Kalb

Weitere Informationen zum LL.M.-Programm

<http://www.jura.uni-tuebingen.de/studium/llm>

Meldungen aus Studium und Lehre

Neuer BAföG-Infopoint – Erstsemesterbroschüre – Studientag

Das Studentenwerk Tübingen-Hohenheim hat einen neuen BAföG Info-Point in der Mensa Wilhelmstraße eingerichtet, im Raum 140c (Foyer der Mensa), Wilhelmstraße 13. Der BAföG Info-Point ist Montag bis Freitag von 11.00 bis 15.00 Uhr durchgängig geöffnet.

Die neue Erstsemesterbroschüre »Willkommen an der Universität Tübingen. Informationen für Studienanfänger« ist jetzt unter <http://www.uni-tuebingen.de/studium.html> online verfügbar.

Am 17. und 18. November lädt die Universität Tübingen die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Region wieder ein zum Studientag. Der Studientag in Tübingen dient vor allem der Information und Orientierung über das konkrete Studienangebot der Universität. Er wird veranstaltet von der Zentralen Studienberatung.



UNI INTERN

Neues Leitbild der Universität Tübingen**Grundlage für eine langfristige Universitätsplanung und Qualitätssicherung**

Ende des Sommersemesters verabschiedete die Universität Tübingen ihr aktualisiertes Leitbild, in dem sie sich als »Forschungsuniversität von internationalem Rang« definiert. »Als Volluniversität zeichnet sie sich durch ihre Vielfalt an Fächern und den sich daraus ergebenden Chancen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre aus.«

Weitere zentrale Punkte des Leitbilds sind: Die Universität Tübingen bekennt sich zu ihrer Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Wissenschaft. Sie bietet ihren Studierenden ein innovatives und an aktuellen Forschungsfragen orientiertes Lehrprogramm an, entsprechend dem Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre. Die Universität Tübingen begreift Vielfalt als Basis wissenschaftlicher Exzellenz. Sie legt daher

Wert auf Diversität und Chancengleichheit. Alle Universitätsangehörigen tragen gemeinsam zum Erfolg und zur Weiterentwicklung der Universität in Forschung und Lehre bei. Die Universität Tübingen bekennt sich zur Maxime einer nachhaltigen Entwicklung.

Mit ihrem Leitbild verdeutlicht die Universität Tübingen, wofür sie steht und welche langfristigen Ziele sie verfolgt. Es soll zur Identifizierung aller Universitätsangehörigen mit der Universität und damit zu einer gelebten Corporate Identity beitragen. Gleichzeitig ist das Leitbild Grundlage für die Entwicklung von Qualitätsleitlinien und einer langfristigen Qualitätssicherungsstrategie für alle Bereiche der Universität – Forschung, Lehre, Studium, Dienstleistungen und Verwaltung.

Sabine Stadler

Das vollständige Leitbild steht im Internet unter:

<http://www.uni-tuebingen.de/universitaet/leitbild.html>

Entstehung des neuen Leitbildes

In den Jahren 2003 und 2004 setzte sich die Universität Tübingen nach wiederholten Stellenkürzungen intensiv mit Fragen der Profilbildung und der eigenen Positionierung im Wettbewerb auseinander. Ein Ergebnis der damaligen Debatte war das Selbstverständnis als Forschungsuniversität, das auch in das »Strategische Konzept für die Eberhard Karls Universität Tübingen« aufgenommen wurde. Fortgeschrieben wurde das Leitbild der Forschungsuniversität dann im »Struktur- und Entwicklungsplan« des Jahres 2008.

Der Aufbau eines integrierten Systems zur Qualitätssicherung in Forschung, Lehre, Dienstleistungen und

universitärer Selbstverwaltung hat das Rektorat im letzten Jahr veranlasst, das bestehende Leitbild erneut zu überarbeiten. Die Aufgabe der Leitbildaktualisierung übernahm die vom Senat eingesetzte »Kommission für Qualitätsmanagement«, die den Aufbau der Qualitätssicherung seit Juli 2009 begleitet. Im Sommersemester 2010 legte die Kommission dem Senat einen ersten Entwurf vor, der nach intensiver Diskussion und einigen Änderungswünschen mit breiter Mehrheit zunächst vom Senat und anschließend vom Universitätsrat verabschiedet wurde.

Jobticket geplant**Elektronische Umfrage startet Ende November**

Die Universität Tübingen möchte ihren Beschäftigten möglichst bald ein Jobticket anbieten. Dieses soll es für alle Beschäftigten attraktiv machen, das Auto in der Garage stehen zu lassen und stattdessen bequem und kostengünstig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu fahren.

Damit der Kooperationspartner der Universität Tübingen, der Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau (Naldo), ein konkretes Tarifangebot für dieses Jobticket machen kann, benötigt er möglichst konkrete Angaben: wie viele

Beschäftigte sind am Jobticket generell interessiert, wo wohnen diese Interessenten und welche Faktoren könnten ihre Entscheidung für ein Jobticket begünstigen?

Das Zentrum für Evaluation und Qualitätsmanagement der Universität Tübingen (ZEQ) wird deswegen im November eine elektronische Umfrage an der Universität durchführen, an der sich alle Beschäftigten beteiligen können. Der Link zur Umfrage findet sich ab Ende November auf der Homepage des ZEQ (<http://www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/zentrum-fuer-evaluation-und-qualitaetsmanagement.html>), die Beschäftigten werden rechtzeitig per Rundmail über den Start der Befragung benachrichtigt.

Maximilian von Platen

Kluge Köpfe für den Klimaschutz

Auftaktveranstaltung mit Olympiasieger Dieter Baumann

Kleine Ursache, große Wirkung: Eine stärkere Sensibilisierung und ein verändertes umweltbewusstes Verhalten im Umgang mit Energie am Arbeitsplatz – mit überwiegend büroähnlicher Nutzung – bergen ein Potential von fünf, zehn und in Einzelfällen von bis zu 15 Prozent Energieeinsparung. Das belegen erste Erfahrungswerte anderer deutscher Universitäten.

Ende November starten die Universität Tübingen und das Universitätsklinikum Tübingen (UKT) deshalb die Kampagne »Kluge Köpfe für den Klimaschutz«. Die Kampagne steht unter Federführung von Dr. Andreas Rothfuß, Kanzler der Universität Tübingen, sowie Gabriele Sonntag, Kaufmännischer Vorstand des UKT. Verantwortlich für das Konzept und die Projektbetreuung sind seitens der Universität die Umweltkoordinatorin Hedwig Ogrzewalla und für das Universitätsklinikum Armin Biesinger, Energiemanager des technischen Betriebsamtes (tba).

Für die Kampagne wurden verschiedene Universitäts- und Klinikumsgebäude ausgewählt, in denen exemplarisch Einsparpotenziale erkannt und realisiert werden sollen. Sie wurden ausgewählt, weil bei ihnen aufgrund der Nutzung und der Zählerstruktur im Gebäude eine detaillierte Darstellung der Verbrauchsentwicklung bei Strom und Wärme überhaupt möglich und zukünftige Einsparerfolge somit nachweisbar sind. Es geht jedoch nicht darum, die Gebäude miteinander zu vergleichen, sondern die spezifischen Einsparpotenziale für jedes Gebäude separat zu lokalisieren – gemeinsam mit den dort Beschäftigten.

Die Kampagne beginnt am 23.11. mit einer Auftaktveranstaltung im Audimax, zu der die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beteiligten Gebäude eingeladen sind. Olympiasieger Dieter Baumann wird die Veranstaltung moderieren. In der Zeit von 25.11. bis 15.12. werden Mitarbeiterinnen des Universitätsklinikums und der Universität Infopakete an die Beschäftigten der ausgewählten Gebäude verteilen. Folgende Termine sind hierfür festgelegt:

Universität	Universitätsklinikum
Zentrale Verwaltung, Wilhelmstr. 5 (30.11)	Frauenklinik, Calwerstr. 7 (15.12.)
Hegelbau, Wilhelmstr. 36 (1.12.)	Verwaltungsgebäude, Geissweg 3-11 (25.11.)
Brechtbau, Wilhelmstr. 50 (1.12.)	Nuklearmedizin, Ottfried-Müller-Str. 14 (7.12.)
Geisteswissenschaften, Wilhelmstr. 19-23 (2.12.)	
Institut für Sportwissenschaften, Wilhelmstr.124 (9.12.)	
Geographisches Institut, Rümelinstr. 19-23 (8.12.)	

Die beteiligten Mitarbeiterinnen werden per Rundmail kontinuierlich über den Kampagnenverlauf informiert. Mitte nächsten Jahres liegen die Ergebnisse vor. Es ist geplant, in den kommenden Jahren sukzessive

die Beschäftigten aller Universitäts- und Klinikumsgebäude an der Kampagne »Kluge Köpfe für den Klimaschutz« zu beteiligen.

Hedwig Ogrzewalla und Maximilian von Platen

Die Universität Tübingen hat sich mit der Implementierung des Umweltschutzmanagementsystems »Eco-Management and Audit Scheme« (EMAS) verpflichtet, ihre Umweltleistungen kontinuierlich zu verbessern. Zu diesem Zwecke wurde ein Umweltprogramm erstellt, das neun Umweltziele und 43 damit verbundene Maßnahmen enthält. Davon sind bis zum 30. September 2010 bereits 25 Maßnahmen erfolgreich abgeschlossen worden.

Unter dem Umweltziel »Schaffung eines umweltbewussten Verhaltens der Universitätsangehörigen« lautet eine Maßnahme »Entwicklung von Maßnahmen zur NutzerInnensensibilisierung« (EMAS-Seiten: <http://www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/verwaltung-dezernate/vi-bau-sicherheit-und-umwelt/abteilung-2/umweltschutz.html>). Hierzu gehört die Kampagne »Kluge Köpfe für den Klimaschutz«.

Meldungen Uni intern

Bauarbeiten Universitätsbibliothek – neue Zuständigkeiten in der Personalabteilung – Englischsprachige Ausfüllhilfe für Personalbogen

Seit dem 11. Oktober kann die Universitätsbibliothek (UB) nur noch durch den Eingang Bonatzbau, dem Altbau der Bibliothek, betreten werden. Das Erdgeschoss des Hauptgebäudes wird von diesem Tag an für etwa ein Jahr wegen eines größeren Umbaus nicht begehbar sein.

Alle Dienstleistungen der Universitätsbibliothek werden jedoch im vollen Umfang angeboten, auch die langen Öffnungszeiten (Mo-Fr 8-24 Uhr und Sa/So 10-22 Uhr) werden beibehalten.

Mehr Informationen im Blog der UB: <http://www.biblog.uni-tuebingen.de/biblog/>

Zum 1. Oktober haben sich die Zuständigkeiten in der Personalabteilung der Universität Tübingen geändert. Bisher knüpfte die Zuständigkeit der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter ganz überwiegend an der Finanzierung der Beschäftigungsverhältnisse an. Zukünftig wird sich die Zuständigkeit insbesondere

nach der Zugehörigkeit der Beschäftigten zu einer Fakultät bzw. einem Fachbereich richten.

Ziel dieser Änderungen ist es, die Zuständigkeitsregelungen einfacher und damit transparenter für alle Betroffenen zu machen. Auch soll es dadurch feste Ansprechpartner für die jeweiligen Fakultäten bzw. Fachbereiche geben.

Genauer können die Beschäftigten der Universität Tübingen dem Rundschreiben Nr. 13/2010 der Zentralen Verwaltung entnehmen, das am 30. September versandt wurde.

Für den Personalbogen für Neueinstellungen ist jetzt auch eine Ausfüllhilfe auf Englisch verfügbar. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vom Fachsprachenzentrum (FSZ) angebotenen Kurses »English at Work II«, der sich an Beschäftigte des nicht-wissenschaftlichen Dienstes richtete, haben diese im Sommersemester 2010 gemeinsam mit Kursleiterin Eleanor Freer erarbeitet. Die Formaterstellung übernahm Irene Gust.

Die Ausfüllhilfe Personal Form soll die Einstellung internationaler Kolleginnen und Kollegen erleichtern. Sie ist abrufbar unter: <http://www.uni-tuebingen.de/uni/qzp/download/persbghilfe.pdf>

Das Kursangebot des FSZ ist hier zu finden: <http://www.uni-tuebingen.de/?id=3004>

ALUMNI TÜBINGEN

Tübinger Alumnus Fuad Rifka mit Goethe-Medaille ausgezeichnet

Der libanesische Philosoph und Übersetzer promovierte vor 45 Jahren in Tübingen

Einmal jährlich wird an Goethes Geburtstag, dem 28. August, in Weimar die Goethe-Medaille verliehen. Zu den diesjährigen drei Preisträgern gehört auch der Tübinger Alumnus Professor Dr. Fuad Rifka, libanesischer Dichter, Übersetzer und Philosoph.

Fuad Rifka, Jahrgang 1930, studierte in Beirut Philosophie und kam in den frühen 1960er-Jahren mit einem DAAD-Stipendium nach Tübingen, um hier die deutschen Philosophen zu studieren. »Ursprünglich bin ich ein Dichter«, sagte Rifka vor einiger Zeit in einem Interview im Deutschlandradio. »Aber gleichzeitig hatte ich eine große Neigung, Philosophie zu studieren.« An der Universität Tübingen promovierte er 1965 über die Ästhetik Martin Heideggers, der Titel seiner Dissertation lautete »Studien zur Ästhetik Martin Heideggers und Oskar Beckers«.



Foto: Maik Schuck

Professor Dr. Fuad Rifka.

Anschließend lehrte Professor Rifka von 1966 bis 2005 an der American Lebanese University in Beirut Philosophie. Die deutschen Philosophen gehörten dabei immer fest zu seinem Lehrplan. Der Lyrik blieb er dennoch über die Jahre hinweg treu, übersetzte viele deutsche Dichter ins Arabische und veröffentlichte auch eigene Gedichte.

Seiner Alma Mater ist er auch heute noch sehr verbunden und denkt gerne an seine Zeit in Tübingen zurück: »Meine Sehnsucht nach Tübingen ist unauslöschlich.«

Rifkas Liebe zur deutschen Sprache, speziell zur deutschen Dichtung, geht auf eine zufällige Entdeckung im Beiruter Goethe-Institut vor über vierzig Jahren zurück. Dort fand er eine englische Ausgabe der »Duineser Elegien« von Rilke. Diese Gedichte weckten in ihm den Wunsch, diese direkt vom Deutschen ins Arabische zu übersetzen. Bis zu diesem Zeitpunkt war deutsche Dichtung hauptsächlich als englische oder französische Übersetzung in den arabischen Sprachraum gelangt – Rifka betrat also Neuland. Durch seine Übertragungen wurden erstmalig deutsche Dichter wie Hölderlin, Novalis oder Rilke den arabischen Lesern direkt in ihrer Muttersprache zugänglich. Er war also ein Trendsetter oder – wie es der Autor und Übersetzerkollege Stefan Weidner in seiner Laudatio ausdrückte – »eine Lebensader des deutsch-arabischen Kulturaustauschs«.

Heute ist der syrisch-stämmige Dichter nicht nur auf seinem ureigenen Gebiet einer der wichtigsten Ver-

mittler und Brückenbauer zwischen der deutschen und der arabischen Welt.

Die Goethe-Medaille wird seit 1954 einmal jährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die deutsche Sprache und Kultur im Ausland verdient gemacht haben. In der Regel können nur Ausländer diesen Orden erhalten. Eine der wenigen Ausnahmen ist ebenfalls ein Alumnus aus Tübingen, nämlich der Kunsthistoriker Professor Dr. h. c. mult. Werner Spies (*1937), der sich um deutsch-französischen Kulturaustausch verdient gemacht hat.

Krishna-Sara Kneer

Links zum Thema

- > Das Goethe-Institut über Fuad Rifka: <http://www.goethe.de/uun/gme/pre/de6388167.htm> (Informationen über Rifka, Laudatio von Stefan Weidner, Dankesworte Rifkas und Festrede von Jürgen Trabant)
- > Interview vom 29.08. im Deutsche Welle TV anlässlich der Verleihung der Goethe-Medaille: <http://www.youtube.com/watch?v=7xpv49rPZUQ>
- > Allgemeine Informationen zur Goethe-Medaille: <http://www.goethe.de/uun/gme/deindex.htm>

LEUTE

Neu berufen: Jens Bange

Lehrstuhl für Umweltphysik (Institut für Geowissenschaften)

Jens Bange wurde zum Sommersemester 2010 als neuer Professor für Umweltphysik an das Institut für Geowissenschaften berufen. Er wurde 1965 in Sande geboren und studierte an der Universität Hannover Physik, wo er 1997 in Meteorologie promoviert. Als wissenschaftlicher Assistent wirkte er an der Universität Hannover und ab 2001 am Institut für Luft- und Raumfahrtssysteme der TU Braunschweig. Dort baute er eine Arbeitsgruppe für fluggestützte Geowissenschaften auf und habilitierte sich 2008 im Bereich Flugmeteorologie. Forschungsschwerpunkt von Jens Bange ist der Bau und die Anwendung automatisch operierender unbemannter Kleinflugzeuge für die Atmosphärenforschung. Diese ermöglichen die Messung von Schadstoffen, Gasen, Pollen und Aerosolen. Im Bereich der Turbulenzforschung geht es darum,

die vielfach unverständenen Prozesse des Energietransports zwischen Erdoberfläche und unterer Atmosphäre aufzuklären. Der Prototyp des neuen Tübinger UAV (»unmanned aerial vehicle«) soll im Frühjahr 2011

erstmalig eingesetzt werden, neben dem Energietransfer auch zur Beobachtung von Vulkanausbrüchen. Ein weiteres Forschungsprojekt von Bange wird in Kooperation mit der Universität Stuttgart die Windenergieforschung betreffen.

Michael Seifert



Foto: Michael Seifert

Neu berufen: Madelaine Böhme

Lehrstuhl für terrestrische Paläoklimatologie (Institut für Geowissenschaften)

Seit Dezember 2009 arbeitet Madelaine Böhme als Professorin für terrestrische Paläoklimatologie am Institut für Geowissenschaften. Sie hat eine Heisenberg-Proffessur der Deutschen Forschungsgemeinschaft inne. Geboren wurde sie 1967 in Plovdiv (Bulgarien). An der TU Bergakademie Freiberg studierte sie Geologie, bevor sie sich 1993 an der Universität Leipzig der Paläontologie zuwandte und dort 1997 über neogene Südwasserfische aus einer Fundstelle an der deutsch-deutschen Grenze promovierte. 1998 ging sie an die LMU München, wo sie finanziert durch eine Reihe von Forschungsstipendien arbeitete. 2003 habilitierte sie sich über Methoden der Rekonstruktion des Paläoklimas anhand von tierischen Organismen. 2007 erhielt sie ein Heisenbergstipendium der DFG. Bereits 2007/2008 wirkte sie im Rahmen des TEAching Equality Programms als Gastprofessorin an der Universität Tübingen.

Madelaine Böhme ist Mitglied des Senckenberg Center for Human Evolution and Paleoecology, einer Kooperation der Universität Tübingen mit dem Senckenberg

Forschungsinstitut in Frankfurt. Außerdem übernahm sie als Direktorin die Verantwortung über die Paläontologische Sammlung der Universität. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Evolution der Wirbeltiere, insbesondere der frühen

Menschen und ihrer Vorläufer, in Abhängigkeit von der Klimaentwicklung vor allem während der letzten 25 Millionen Jahre. Grabungsprojekte führt sie u. a. in Südosteuropa, Vietnam, Laos und Westsibirien, aber auch in Süddeutschland durch. Ein geplantes Projekt betrifft die miozänen Menschenaffen und ihre Umwelt auf der Schwäbischen Alb, deren Fossilien im Bonerz zu finden sind. Michael Seifert



Foto: Michael Seifert

Neu berufen: Walter Gubler

Lehrstuhl für Arithmetik (Mathematisches Institut)

Zum Wintersemester 2009/2010 wurde Walter Gubler auf die Professur für Arithmetik an das Mathematische Institut berufen. Geboren wurde er 1965 in Olten (Schweiz). Er studierte Mathematik an der ETH Zürich, wo er 1989 das Diplom ablegte und danach wissenschaftlicher Assistent wurde. 1992 promovierte er in Zürich über »Höhentheorie«. Ein Forschungsaufenthalt führte ihn nach Princeton, bevor er an die ETH zurückkehrte. Zwei Postdoc-Jahre verbrachte er an der Humboldt Universität Berlin. 2003 habilitierte er sich wiederum an der ETH über »Basic properties of heights of subvarieties«. Es folgte eine Tätigkeit als Universitätsdozent an der TU Dortmund und eine Vertretungsprofessur an der Humboldt Universität, bevor er 2009 einen »Chair in Pure Mathematics« an der Universität Southampton übernahm. 2008 erhielt er den DOOB-Preis der American Mathematical Society zusammen mit Enrico Bombieri aus Princeton für ein Buch über diophantische Geometrie.

Walter Gubler arbeitet auf dem Gebiet der arithmetischen algebraischen Geometrie und beschäftigt sich mit der Zahlentheorie, in der es einige der wichtigsten offenen Probleme der Mathematik gibt. Insbesondere

geht es um das Lösungsverhalten von diophantischen Gleichungen: dort besagt die Vermutung von Bogomolov, dass die Lösungen solcher Gleichungen in gewissen Fällen diskret sind. Dieser Fragestellung gilt auch ein DFG-Projekt von Gubler.



Foto: Michael Seifert

Michael Seifert

Neu berufen: Udo Kreickemeier

Lehrstuhl für Internationale Volkswirtschaftslehre/ International Economics (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

Auf die im Landesprogramm »Hochschule 2012« neu geschaffene Professur für Internationale Volkswirtschaftslehre/International Economics am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wurde Udo Kreickemeier berufen. Er wurde 1969 in Darmstadt geboren und studierte an der Universität zu Köln Volkswirtschaftslehre. Gleichzeitig durchlief er eine Ausbildung zum Wirtschaftsjournalisten an der Kölner Journalistenschule. Über die Universität Konstanz kam er an die Universität Mainz, wo er 2002 mit einer Arbeit über »Trade Policy Reform and Unemployment« promovierte. Anschließend ging er an die University of Nottingham, zunächst als Lecturer und ab 2005 als Associate Professor. Ein Schwerpunkt von Udo Kreickemeiers Forschung ist die Modellierung und Analyse von Arbeitsmarkt- und Verteilungseffekten der Globalisierung. In den von ihm mitentwickelten Modellrahmen wird der

Blick auf die Heterogenität von Unternehmen als Determinante arbeitnehmer-spezifischer Effekte von Globalisierung gelenkt, während in der traditionellen Literatur die Qualifikation dieser Arbeitnehmer als ausschlaggebend betrachtet wurde. Gemeinsam mit Co-Autoren in Bayreuth und Zürich arbeitet Udo Kreickemeier derzeit an empirischen Studien, welche die Quantifizierung dieser verschiedenen Einflusskanäle zum Ziel haben.



Foto: Michael Seifert

Michael Seifert

Neu berufen: Christoph Thole

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Europäisches Privatrecht sowie Internationales Privat- und Verfahrensrecht (Juristische Fakultät)

Christoph Thole ist seit dem Sommersemester Professor für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Europäisches Privatrecht sowie Internationales Privat- und Verfahrensrecht an der Juristischen Fakultät und hat die Nachfolge von Jürgen Stamm angetreten. Er wurde 1978 in Oldenburg geboren und studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Bayreuth und Münster. 2003 promovierte er an der Universität Bonn über die Haftung von gerichtlichen Sachverständigen. Nach dem Referendariat legte er in Bonn die Zweite Juristische Staatsprüfung ab. Parallel absolvierte Thole ein Fernstudium an der Fernuniversität Hagen im Fach Betriebswirtschaftslehre. Als Assistent und Akademischer Rat war er an der Universität Bonn tätig, wo er sich 2009 habilitierte mit einer Arbeit über »Gläubigerschutz durch Insolvenzrecht«. Forschungsaufenthalte hatten ihn an die Chicago und die Oxford University Law School geführt. Vor seiner Berufung nach Tübingen vertrat er einen Lehrstuhl an der LMU München.

Forschungsschwerpunkte von Christoph Thole sind Deutsches und Europäisches Insolvenz- und Gesellschaftsrecht, Deutsches und Europäisches Zivilprozessrecht und das Haftungs- und Schadensrecht. Dabei interessieren ihn insbesondere Fragen der sogenannten Insolvenzanfechtung. Außerdem arbeitet er über die zukünftige Gestalt des Zivilprozesses unter dem Einfluss des europäischen Rechts, da das nationale Verfahrensrecht zunehmend vom europäischen Recht überlagert wird.



Foto: Michael Seifert

Michael Seifert

Neu berufen: Anja Wolkenhauer

Lehrstuhl für Lateinische Philologie (Philologisches Seminar)

Nach einer Tätigkeit als Gastprofessorin im Rahmen des TEAching-Equality-Programms der Universität Tübingen und einer Lehrstuhlvertretung wurde Anja Wolkenhauer zum Sommersemester 2010 als Nachfolgerin von Heinz Hofmann auf eine der beiden Professuren für Lateinische Philologie an das Philologische Seminar berufen. Sie wurde 1967 in Hamburg geboren und schlug zunächst eine Karriere in ihrem »Traumberuf« als Antiquarin ein. Daneben studierte sie an der Universität Hamburg Klassische Philologie, Kunstgeschichte und Geschichte der Naturwissenschaften. 2000 promovierte sie nach einem Forschungsaufenthalt in Venedig über Buchdruckerzeichen als Werbemarken im 16. Jahrhundert. Während ihrer Assistenz in Hamburg habilitierte sie sich dort über die Mentalitätsgeschichte der Zeit in der römischen Antike. Anja Wolkenhauer möchte Wis-

senschafts- und Technikgeschichte mit dem Schwerpunkt Antike an der Universität nach dem Wegfall der Professuren in den 1990er-Jahren in Lehre und Forschung wiederbeleben und hierzu eine zentrale Bibliothek schaffen. Ihr derzeit wichtigstes

Forschungsprojekt FAME betrifft die neuzeitliche Latinität, konkret die lateinische bildbegleitende Epigrammatik des 16. und 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa, zu der sie ein Handbuch erarbeitet. Michael Seifert



Foto: Michael Seifert

Pionier der Elektronenmikroskopie

Zum Tode von Professor Dr. Karl-Heinz Herrmann ein Nachruf von Dieter Kern und Erich Plies

Karl-Heinz Herrmann war ein Wissenschaftler, der sowohl in der industriellen Entwicklung als auch in der Grundlagenforschung, der angewandten Forschung und der Lehre mit nachhaltigem Erfolg tätig war. Die Elektronenoptik und die Elektronenmikroskopie waren seine Themen – und hier hat er wesentlich zum guten Ruf Deutschlands in aller Welt beigetragen. Direkt nach Abschluss seines Physikstudiums an der Humboldt-Universität zu Berlin trat er im November 1950 in das Werkstoff-Hauptlaboratorium der Siemens und Halske AG ein. Sein Arbeitsgebiet war hier zunächst die Röntgen- und Kurzzeitphysik und mit einer zum damaligen Zeitpunkt herausragenden Arbeit mit dem Titel »Röntgenblitzuntersuchungen an Funkenstoßwellen in Gasen« wurde er 1958 an der Freien Universität Berlin promoviert.

Schon vorher hatte er aber 1955 in das Laboratorium für Elektronenoptik der Siemens und Halske AG gewechselt, dessen Leitung er 1956 übernahm. Hier entstanden einige für die Elektronenmikroskopie bahnbrechende Neuerungen: Ein Röntgenanalysezusatz für das Transmissionselektronenmikroskop wurde entwickelt, der nun zusätzlich zur Morphologie und Kristallstruktur auch die chemische Zusammensetzung zu untersuchen ermöglichte, die

Elektronenoptik wurde konsequent ingenieurmäßig entworfen – sowohl was ihre Funktion als auch die Konstruktion angeht – und eine Bildverstärkeranlage wurde entwickelt, die auf dem Elektronenmikroskopiekongress 1968 in Rom großes Aufsehen erregte. Schon 1966 hatte Herrmann die Leitung des Entwicklungslaboratoriums für Elektronenmikroskopie der Siemens AG übernommen. Das in dieser Zeit entstandene Durchstrahlungsmikroskop Elmiskop 101, das sowohl durch seine Leistungsfähigkeit als auch durch seine Bedienungsfreundlichkeit weltweit bekannt wurde, darf zurecht als Herrmanns Kind bezeichnet werden.

1971 wurde Karl-Heinz Herrmann von dem späteren Nobelpreisträger Ernst Ruska an das Institut für Elektronenmikroskopie des Fritz-Haber-Instituts der Max-Planck-Gesellschaft berufen. Hier konnte er sich mit den apparativen und methodischen Grundlagen der Elektronenmikroskopie befassen. Insbesondere galt sein Interesse den Methoden zur Bestimmung der Abbildungsfehler, der elektronischen Bildverstärkung und -aufzeichnung sowie der numerischen Bildverarbeitung. Es ging ihm darum, den Beitrag jedes einzelnen Elektrons zur Bildinformation in optimaler Weise zu erfassen. 1978 habilitierte er sich an der Technischen Universität Berlin für das Fach Elektronenoptik und Elektronenmikroskopie.

Im Februar 1982 kam Karl-Heinz Herrmann als ordentlicher Professor für Angewandte Physik und Direktor des Instituts für Angewandte Physik an die Universität

Tübingen. Er machte die höchstauflösende Elektronenmikroskopie zum Schwerpunkt der Arbeiten am Tübinger Institut und erreichte mit seiner Berufung einen deutlichen Ausbau der experimentellen Möglichkeiten, was sich in zahlreichen, von ihm betreuten Diplom- und Doktorarbeiten niederschlug. Ein Höhepunkt wurde 1987 erreicht, als Karl-Heinz Herrmann, Friedrich Lenz, Hannes Lichte und Gottfried Möllenstedt der Körber-Preis für die Europäische Wissenschaft verliehen wurde, und zwar »für die Weiterentwicklung der Elektronenholographie«, also »für die Entwicklung eines Verfahrens, mit dem ein Tübinger Forscherteam zur internationalen Spitzengruppe vorgestoßen ist«, wie es bei der Körberstiftung nachzulesen ist. Aber nicht nur die Mikroskopie interessierte ihn. Als Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts sich die Überzeugung durchsetzte, dass die optische Lithographie für die Erzeugung der Halbleiterbauelemente bei Dimensionen von etwa 1 Tausendstel Millimeter ihre Grenze erreichen würde und dass die Lösung des Problems die Elektronenstrahlolithographie sein könnte, aber dies wirtschaftlich nur mit vielen Elektronenstrahlen parallel geschehen könne, waren die Tübinger zentral an der Entwicklung eines Vielstrahlelektronenschreibers beteiligt. Auch die Rastersondenmikroskopie

hatte schon frühzeitig Einzug ins Institut gehalten und z.B. durch extreme Miniaturisierung des Mikroskopaufbaus wurde der Grundstein für weitreichende Entwicklungen gelegt.

Prof. Herrmann war 1983/84 Dekan der Fakultät für Physik an Universität Tübingen und er hat sich intensiv um die Deutsche Gesellschaft für Elektronenmikroskopie (DGE) gekümmert, deren Erster Vorsitzender er war. 1997 ernannte ihn die DGE zu ihrem Ehrenmitglied, als »Physiker und Wissenschaftler, der sowohl durch industrielle Entwicklung leistungsfähiger Elektronenmikroskope als auch durch apparative und methodische Grundlagenforschung zur Bestimmung der Abbildungsfehler, zur elektronischen Bildaufzeichnung und numerischen Bildverarbeitung die Möglichkeiten der elektronenmikroskopischen Charakterisierung atomarer Strukturen wesentlich erweitert hat«.

Darüber hinaus kannten wir Karl-Heinz Herrmann auch als engagierten Lehrer, der neuen Ideen aufgeschlossen begegnete und stets mit Rat und Tat zur Hilfe bereit war, als kompetenten Kollegen, als Freund und Musiker, der nicht zuletzt an sein Cellospiel höchste Ansprüche stellte und einfach als feinen, liebenswerten Menschen. So werden wir ihn im Gedächtnis behalten.

Ehrendoktorwürde für Sportwissenschaftler Allen Guttman

Seit 30 Jahren Gastprofessor am Englischen Seminar der Universität Tübingen

Für seine wissenschaftlichen Beiträge zur Entwicklung der Sportwissenschaft wurde Professor Dr. Allen Guttman von der ehemaligen Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaft Anfang August die Ehrendoktorwürde verliehen. Seit 1959 als »Professor of English and American Studies« am renommierten Amherst College in Massachusetts tätig, ist Guttman ein international hoch angesehener Wissenschaftler, der sich insbesondere mit seinen Arbeiten zur Sportgeschichte und Sportphilosophie sowie zum Olympismus einen Namen gemacht hat. Hierfür wurde er mehrfach mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, unter anderem dem Carnegie Fellowship, dem Guggenheim Fellowship und dem IOC President's Award of Sport Science.

Mit der Universität Tübingen ist Guttman als Gastprofessor für Amerikanistik am Englischen Seminar seit über dreißig Jahren verbunden. Darüber hinaus ist auch eine enge Beziehung zum Institut für Sportwissenschaft entstanden. Insbesondere im wissen-



Foto: Jochen Mayer

Professor Dr. Ansgar Thiel, Dekan der ehemaligen Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, überreicht Professor Dr. Allen Guttman die Urkunde der Ehrendoktorwürde.

schaftlichen Austausch zu Fragen, die die internationale Sportbewegung, den olympischen Sport und die Kulturgeschichte des Sports betreffen, arbeiten Guttman und Wissenschaftler des Instituts für Sportwissenschaften seit einigen Jahren eng zusammen.

Barbara Kalb

Johannes Kärcher neuer Ehrensenator der Universität Tübingen

Große Verdienste um die Lateinamerika-Forschung an der Universität



Der neue Ehrensenator Johannes Kärcher (links) erhält die Ernennungsurkunde aus der Hand von Rektor Professor Dr. Bernd Engler.

Zu Beginn des Wintersemesters hat die Universität Tübingen den Kreis ihrer Ehrensenatoren mit dem Unternehmer Johannes Kärcher um einen bedeutenden Mäzen erweitert.

Die Universität ehrte Kärcher für die vorbildliche Weiterentwicklung kultureller Fördereinrichtungen, wie beispielweise der Internationalen Bachakademie. Johannes Kärcher ist Vorsitzender des Verwaltungsrats des Familienunternehmens Alfred Kärcher GmbH & Co. KG. Er ist Sohn und Erbe von Alfred Kärcher, dem Gründer der gleichnamigen, im schwäbischen Winnenden angesiedelten Firma, die mit den von ihr produzierten Hochdruckreinigungsgeräten weltweit bekannt wurde. Er leitete in den 1980er-Jahren die brasilianische Niederlassung der Firma und unterhält nach wie vor rege Kontakte in das südamerikanische Land.

Der Universität Tübingen ist Johannes Kärcher durch seine langjährige Mitgliedschaft im Kuratorium des Brasilien-Zentrums verbunden. Durch seine Unterstützung und seine vielfältigen Kontakte konnte die Universität Tübingen ein »umfangreiches Netzwerk an Kontakten nach Brasilien« aufbauen, wie es in der Verleihungsurkunde heißt.

In seinem Grußwort hob Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a. D. und Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e. V. (DBG) Kärchers »Verdienste um die Lateinamerika-Forschung an der Universität« und für das Baden-Württembergische Brasilien-Zentrum an der Universität Tübingen hervor.

Johannes Kärcher stellt in seiner Person also eine äußerst lebendige Verbindung zwischen dem Brasilien-Zentrum und der DBG dar. Durch sein Engagement gewinnt er wichtige Einblicke in das universitäre Geschehen und in eine Organisation der Zivilgesellschaft, was den Austausch zwischen den beiden Institutionen enorm fruchtbar macht.

Eine wichtige Rolle spielt in Kärchers Leben die Musik: Er singt im Stuttgarter Chor »Encanto« und fördert mit großem Engagement den deutsch-brasilianischen Musikaustausch, indem er beziehungsweise die Alfred-Kärcher-Förderstiftung jungen brasilianischen Musikern Stipendien gewährt, mit deren Hilfe sie in Deutschland studieren können.

Die Verleihungsfeier war eingebunden in die Eröffnung der Ausstellung »Zwei Perspektiven auf Brasilien«. Diese Sonderausstellung des Museums der Universität Tübingen (MUT) und des Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrums der Universität Tübingen präsentiert noch bis einschließlich 28. November 2010 im Schloss Hohentübingen zwei ganz unterschiedliche Blickwinkel auf Brasilien: Der deutsche Forschungsreisende Hans Staden beschrieb im 16. Jahrhundert eine fremde Welt mit interessanten, aber auch furchteinflößenden Menschen, Tieren und Pflanzen. 500 Jahre später beschäftigt sich der brasilianische Künstler Raul Cassou erneut mit der Natur seines Landes, indem er Vögel auf Treibholz malt.

Krishna-Sara Kneer



Fotos: Friedhelm Albrecht

Festakt zur Ernennung des neuen Ehrensenators Johannes Kärcher in der Kapelle von Schloss Hohentübingen.

Mehr zur Ausstellung

<http://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/ausstellungen.html>

Tübinger Wissenschaftler beim Innovationswettbewerb Medizintechnik erfolgreich

Mit Volldampf im Bioreaktor Gewebe kultivieren

Beim diesjährigen Innovationswettbewerb Medizintechnik des Bundesministeriums für Bildung und Forschung stammt von den 15 Gewinnerprojekten auch eines aus Tübingen: Forscher der Universität Tübingen arbeiten an einer neuen Bioreaktortechnologie, mit der die Gewebekultivierung für die Medizin verbessert wird. In Deutschland benötigen jährlich 6.000 bis 8.000 Menschen einen Hornhautersatz, um ihre Sehkraft wieder zu erlangen. Es stehen jedoch viel zu wenige Spenderhornhäute zur Verfügung. Dies liegt unter anderem daran, dass während der notwendigen Kultivierung der Gewebe in Bioreaktoren etwa 15 Prozent der Spenderhornhäute an Qualität verlieren und nicht verwendet werden können. Am Zentrum für Regenerative Medizin der Universität Tübingen wurde von Privatdozent Dr. Lothar Just und Dr. Timo Schmidt eine grundlegend neue Bioreaktortechnologie für die Kultivierung und Züchtung von Geweben entwickelt. Im Gegensatz zu anderen Techniken wird den Zellen bei diesem Verfahren das Nährmedium als feiner

Nebel (Aerosol) zugeführt. Die Tröpfchen werden von einem Ultraschallzerstäuber erzeugt und sollen das kultivierte Gewebe schonend und vor allem besser mit Nährmedium und Sauerstoff versorgen. Diese neue Technik soll nun genutzt werden, um die Qualität von Hornhauttransplantaten, die vor der Transplantation am Auge zur notwendigen Qualitätskontrolle vor-kultiviert werden müssen, zu verbessern. Nun wollen die Wissenschaftler gemeinsam mit Medizinern der Universitäts-Augenklinik Tübingen, Forschern aus Hannover und Industriepartnern aus Göttingen und Soest einen entsprechenden Bioreaktor für die Kultivierung von Hornhauttransplantaten und künstlichen Hornhäuten entwickeln. Somit könnte zukünftig mehr Patienten geholfen werden.

Ansprechpartner Bioreaktor

PD Dr. Lothar Just
 Universität Tübingen
 Zentrum für Regenerationsbiologie und Regenerative Medizin (ZRM)
 Anatomisches Institut
 Österbergstr. 3
 72076 Tübingen
 Telefon +49 07071 29-72186
 ljust [at] anatom.unituebingen.de

Personalnachrichten

Neu berufen

- > PD Dr. Michael Bohle, TU Berlin, auf die W3-Professur für Differentialgeometrie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Mathematik, Nachfolge Prof. Schmid)
- > Prof. Dr. Jan Born, Universität Lübeck, auf die W3-Professur für Medizinische Psychologie und Neuroendokrinologie (Medizinische Fakultät, Nachfolge Prof. Birbaumer)
- > Dr. Daniel Buhr, Universität Tübingen, auf die W1-Junior-Professur für Policy Analyse und Politische Wirtschaftslehre (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften)
- > Dr. Lysann Damisch, Universität Köln, auf die W1-Junior-Professur für Informationsverarbeitung im sozialen Kontext (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Informatik)
- > Prof. Dr. Heidrun Eichner, FU Berlin, auf die W3-Professur für Islamwissenschaft (Philosophische Fakultät, Fachbereich Asien- und Orientalwissenschaften, Nachfolge Prof. Richter-Bernburg)
- > Prof. Dr. Katharina Foerster, Université de Neuchâtel, auf die W3-Professur für Vergleichende

zoologie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, Nachfolge Prof. Maier)

- > Prof. Dr. Christian Hainzl, University of Alabama at Birmingham, auf die W3-Professur für Mathematische Methoden der Naturwissenschaften (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Mathematik, Nachfolge Prof. Nagel)
- > Prof. Dr. Dominik Hartl, LMU München, auf die W 3-Professur für Klinische Infektiologie und Immunologie (Medizinische Fakultät)
- > Dr. Markus Huff, Universität Tübingen, auf die W1-Junior-Professur für Allgemeine Psychologie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Psychologie)
- > Dr. Marita Jacob, Universität Mannheim, auf die W3-Professur für Makrosoziologie (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Prof. Deutschmann)
- > Dr. Johannes Krause, Universität Leipzig, auf die W1-Junior-Professur für Umweltarchäologie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Geowissenschaften)
- > Prof. Dr. Volker Leppin, Universität Jena, auf die W3-Professur für Kirchengeschichte (Evangelisch-Theologische Fakultät, Nachfolge Prof. Köpf)
- > Prof. Dr. Hartmut Leuthold, University of Glas-

gow, auf die W3-Proessur für Biologische Psychologie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Psychologie, Nachfolge Prof. Preilowski)

- > Prof. Dr. Jens Robert Schöndube, Universität Marburg, auf die W3-Proessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Managerial Accounting (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft)
- > Dr. Britta Stolterfoht, Universität Tübingen, auf die W1-Junior-Proessur für Germanistische Linguistik/Psycholinguistik (Philosophische Fakultät, Fachbereich Neuphilologie)
- > Prof. Dr. Jan Thiessen, HU Berlin, auf die W3-Proessur für Bürgerliches Recht, Deutsche Rechtsgeschichte und Juristische Zeitgeschichte (Juristische Fakultät, Nachfolge Prof. Schröder)
- > Prof. Dr. Udo Weimar, Universität Tübingen, auf die W3-Proessur für Analytische Chemie (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Pharmazie und Biochemie, Nachfolge Prof. Gauglitz)

Ruf erhalten

- > Prof. Dr. Roland Hardenberg, Philosophische Fakultät, Fachbereich Asien- und Orientwissenschaften, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Ethnologie an der FU Berlin erhalten.
- > PD Dr. Bernd Knöll, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Physiologische Chemie an der Universität Ulm erhalten.
- > Prof. Dr. Steffen Patzold, Philosophische Fakultät, Fachbereich Geschichte, hat einen Ruf auf eine W3-Proessur für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Münster erhalten.
- > Prof. Dr. Anke te Heesen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Wissenschaftsgeschichte mit dem Schwerpunkt Wissensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der HU Berlin erhalten.
- > Prof. Dr. Christoph Thole, Juristische Fakultät, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Bürgerliches Recht, Zivilverfahrensrecht, Insolvenzrecht an der Universität Halle-Wittenberg erhalten.
- > Prof. Dr. Sebastian Wesselborg, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Molekulare Medizin an der Universität Düsseldorf erhalten.

Ruf angenommen

- > Prof. Dr. Mathias Habersack, Juristische Fakultät, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung an der LMU München angenommen.
- > PD Dr. Frank Hochholdinger, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich für Biologie, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Crop Functional Genomics an der Universität Bonn angenommen.
- > Prof. Dr. Jürgen Hoffmann, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Heidelberg angenommen.
- > Prof. Dr. Georg Marckmann, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die W3-Proessur für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin an der LMU München angenommen.

Emeritierungen und Pensionierungen

- > Prof. Dr. Christoph Deutschmann, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften
- > Prof. Dr. Veronika Ehrich, Philosophische Fakultät, Fachbereich Neuphilologie
- > Prof. Dr. Wolfgang Knapp, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Mathematik
- > Prof. Dr. Hermann Lichtenberger, Evangelisch-Theologische Fakultät
- > Prof. Dr. Mario Liu, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Physik
- > Prof. Dr. Sönke Lorenz, Philosophische Fakultät, Fachbereich Geschichte
- > Prof. Dr. Erich Plies, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Physik
- > Prof. Dr. Jochen Raecke, Philosophische Fakultät, Fachbereich Neuphilologie
- > Prof. Dr. Lutz Richter-Bernburg, Philosophische Fakultät, Fachbereich Asien-Orientwissenschaften
- > Prof. Dr. Harald Schweizer, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Informatik

Verleihung von Titeln

- > PD Dr. Faik Gelisken, Medizinische Fakultät: außerplanmäßiger Professor
- > PD Dr. Michel Mittelbronn, Medizinische Fakultät: außerplanmäßiger Professor

- > PD Dr. Andreas Neu, Medizinische Fakultät: außerplanmäßiger Professor
- > PD Dr. Thomas Wieder, Medizinische Fakultät: außerplanmäßiger Professor
- > PD Dr. Christiane Wolz, Medizinische Fakultät: außerplanmäßige Professorin

Ehrungen und Ehrenämter

- > Dr. Florian Ebner, Medizinische Fakultät, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Schädelbasischirurgie (DGSB) mit dem Hans Joachim-Denecke-Preis geehrt.
- > Prof. Dr. Thomas Gasser, Medizinische Fakultät, wurde mit dem Dingebauer-Preis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) ausgezeichnet.
- > Juliane Hinz, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Geowissenschaften, ist mit dem Bernd Rendel-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet worden.
- > Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otfried Höffe, Philosophische Fakultät, wurde von der Universität Lettland (Riga) die Ehrendoktorwürde verliehen.
- > Dr. Andreas Hoffmann, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften, hat den Lehrpreis 2010 der Universität Tübingen erhalten.
- > PD Dr. Lothar Just, Medizinische Fakultät, wurde beim diesjährigen Innovationswettbewerb Medizintechnik des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgezeichnet.
- > Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner, Juristische Fakultät, wurde von der Ungarischen Gesellschaft für Kriminologie die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.
- > Prof. Dr. Ulrich Schiefer, Medizinische Fakultät, ist von der Zeitschrift »Ophthalmologische Nachrichten« zum Ophthalmologen des Jahres 2010 ernannt worden.
- > Prof. Dr. Manfred Hermann Schmid, Philosophische Fakultät, Fachbereich Altertum und Kunst, ist zum Vorsitzenden der Akademie für Mozart-Forschung der Stiftung Mozarteum in Salzburg gewählt worden.
- > Dr. Timo Schmidt, Medizinische Fakultät, wurde beim diesjährigen Innovationswettbewerb Medizintechnik des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgezeichnet.
- > Prof. Dr. Norbert Stefan, Medizinische Fakultät, wurde von der Deutschen-Diabetes-Gesellschaft der Ferdinand-Bertram-Preis 2010 verliehen.
- > Die Studierendeninitiative Internationales Tübingen – StudIT, wurde mit dem Sonderpreis für

studentisches Engagement der Universität Tübingen ausgezeichnet.

- > Prof. Dr. Günther Winkelmann, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, wurde zum Präsidenten der neugegründeten International Biometals Society gewählt und erhielt den BioMetals Heritage Award.

40-jähriges Dienstjubiläum

- > Prof. Dr. Klaus Albert, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Pharmazie und Biochemie
- > Gabriele Brenner, Universitätsbibliothek
- > Walter Brodbeck, Medizinische Fakultät
- > Prof. Dr. Gunter Christ, Medizinische Fakultät
- > Gabriele Eggers-Schumacher, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie
- > Apl. Prof. Dr. Hans-Peter Fiedler, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie
- > Jürgen Futter, Zentrale Verwaltung
- > Anneliese Hohnerlein, Universitätsbibliothek
- > Ute Kaiser, Medizinische Fakultät
- > Prof. Dr. Ferdinand Kirchhof, Juristische Fakultät
- > Sieglinde Makram, Universitätsbibliothek
- > Doris Medrow, Personalrat
- > Manhard Sigler, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften

25-jähriges Dienstjubiläum

- > Prof. Dr. Thomas Aigner, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Geowissenschaften
- > Birgit Götz, Medizinische Fakultät
- > Franziska Keppeler, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie
- > Elisabeth Merkle, Medizinische Fakultät
- > Heidemarie Mickasch-Strohm, Zentrale Verwaltung
- > Monika Möck-Aksoy, Philosophische Fakultät, Fachbereich Altertum und Kunst
- > Michael Motzer, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Physik
- > Prof. Dr. Ulrich Nagel, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Chemie
- > Rainer Neu, Medizinische Fakultät
- > Claudia Riedinger, Medizinische Fakultät
- > Ursula Riehle, Evangelisch-Theologische Fakultät

- > Reza Soroush, Medizinische Fakultät
- > Christine Stadler, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Chemie
- > Bettina Stoboy, Zentrale Verwaltung
- > Prof. Dr. Rolf Ulrich, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Psychologie
- > Sabine Werner, Medizinische Fakultät
- > Dietmar Wieland, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Chemie
- > Meta Zank, Medizinische Fakultät

Verstorben

- > Dr. Franz Begov, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften
- > Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Frommhold, Medizinische Fakultät
- > Prof. Dr. Karl-Heinz Herrmann, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Physik
- > Dr. Arno Ruoff, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften

Runde Geburtstage

- > Prof. Dr. Heinrich Bühlhoff, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, 60 (18.12.)
- > Prof. Dr. Walter Dittrich, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Mathematik, 75 (24.11.)
- > Prof. Dr. Karl Eisele, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, 70 (07.11)
- > Prof. Dr. Karl Georg Goetz, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, 80 (24.12.)
- > Prof. Dr. Ommo Grupe, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, 80 (04.11.)
- > Prof. Dr. Günther Huber, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, 70 (29.11.)
- > Prof. Dr. Mathias Jopp, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Sozialwissenschaften, 60 (08.12.)
- > Prof. Dr. Karl Keinath, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, 75 (22.11.)
- > Prof. Dr. Herbert Keuth, Philosophische Fakultät, Fachbereich Philosophie, 70 (04.12.)
- > Prof. Dr. Herbert Klaeren, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Informatik, 60 (23.11.)

- > Prof. Dr. Nikos Logothetis, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Biologie, 60 (05.11)
- > Prof. Dr. Dietmar Mieth, Katholisch-Theologische Fakultät, 70 (23.12.)
- > Prof. Dr. Hans-Joachim Mittmeyer, Medizinische Fakultät, 70 (30.11.)
- > Prof. Dr. Rainer Nagel, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Mathematik, 70 (23.11.)
- > Prof. Dr. Eduard Picker, Juristische Fakultät, 70 (03.11.)
- > Prof. Dr. Dieter Pohmer, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich
- > Prof. Dr. Helmut Salzmann, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, 80 (03.11.)
- > Prof. Dr. Eberhard Schaich, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, 70 (25.11.)
- > Prof. Dr. Ulrich Siegele, Philosophische Fakultät, Fachbereich Altertum und Kunst, 80 (01.11.)
- > Prof. Dr. Gerhard Stilz, Philosophische Fakultät, Fachbereich Neuphilologie, 70 (12.11.)
- > Prof. Dr. Peter Vier, Ehrensensator, 80 (29.12.)
- > Prof. Dr. Rolf Wägenbauer, Juristische Fakultät, 80 (03.11.)
- > Prof. Dr. Heinz Weichhardt, Medizinische Fakultät, 95 (14.11.)
- > Prof. Dr. Gotthart Wunberg, Philosophische Fakultät, Fachbereich Neuphilologie, 80 (25.12.)

Gäste

- > Prof. Darrell L. Bock, Dallas Theological Seminary, Dallas, USA, Evangelisch-Theologische Fakultät
- > Prof. John W. Marshall, University of Toronto, Evangelisch-Theologische Fakultät

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

Universität Tübingen fördert Existenzgründungen**Informationsreihe und kostenlose Räume für Existenzgründer***Förderprogramm »Räume für Anwendungsideen«*

Die Liste erfolgreicher Ausgründungen von Firmen, sogenannten Spinoff-Unternehmen, aus der Universität Tübingen ist lang. Durch ein neues Förderprogramm, das vom Rektorat der Universität unter dem Namen »Räume für Anwendungsideen« beschlossen wurde, soll sie noch länger werden. Das Förderprogramm bietet ab sofort Existenzgründern aus der Universität unentgeltliche Räume für eine Zeitdauer von bis zu zwei Jahren. Unterstützt werden können Graduierte, Doktoranden und Postdoktoranden der Universität bis maximal zwei Jahre nach dem Studienabschluss oder der letzten Beschäftigung an der Universität. Fördervoraussetzung im neuen Programm ist ein informeller Antrag, der durch das Rektorat entschieden wird. Der Antrag sollte die Beschreibung der Gründung, einen Businessplan oder eine Ideenskizze sowie die Zustimmungserklärung des Professors und des Instituts, denen der Raum zugewiesen ist, enthalten.

Weitere Informationen

<http://www.uni-tuebingen.de/?id=11407>

Informationsreihe »Nach dem Studium? – Selbständig!«

Nach dem Studium kommt die Jobsuche – so schwebt es der Mehrzahl der Studierenden vor. Dabei bleibt mit der Selbständigkeit eine berufliche Option unbedacht, die gegenüber einem Angestelltenverhältnis viele Vorzüge hat. Wer sich beruflich seine eigene Existenz aufbaut, ist sein eigener Chef und kann sein Arbeitsfeld selbst bestimmen. In der Veranstaltungsreihe »Nach dem Studium? – Selbständig!« informiert die Universität Tübingen im Rahmen des Projektes »IHK-Campus-Startup« über den Aufbau einer be-

ruflichen Existenz. In insgesamt 11 Veranstaltungen kommen Gründerinnen und Gründer zu Wort, die den Weg in die Selbständigkeit tatsächlich gegangen sind und anhand eigener Erfahrungen ein Bild davon zeichnen können, was berufliche Selbständigkeit konkret verspricht.

Gründer aus den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Soziologie, Neuphilologie, Biologie, Rhetorik, Erziehungswissenschaft und Philosophie berichten jeweils donnerstags in Podiumsgesprächen über die Möglichkeiten der beruflichen Selbständigkeit in ihren Fächern und diskutieren über die generellen Chancen und Risiken einer Existenzgründung.

Daneben bietet die Reihe die Möglichkeit, sich über die Existenzgründung durch Frauen und steuerliche Aspekte der Existenzgründung zu informieren. Am »Gründertag an der Universität Tübingen« – am 16. November – besteht zudem Gelegenheit, die Ansprechpartner kennen zu lernen, die sich an der Universität Tübingen, im Projekt IHK-Campus-Startup und in der Region um die Unterstützung von Gründern kümmern. Darüber hinaus können Gründungsinteressierte dort Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen und sich über die Frage informieren, wie Berufs- und Privatleben bei einer Existenzgründung unter einen Hut gebracht werden können.

Alle Veranstaltungen der Reihe richten sich nicht nur an Studierende und Beschäftigte der Universität Tübingen, sondern sind offen für alle Gründungsinteressenten. Die nächste Veranstaltung ist am 4. November 2010: Existenzgründung in den Wirtschaftswissenschaften. 18 bis 20 Uhr im Raum E 04, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Mohlstr. 36

Maximilian von Platen

Kontakt

Dr. Ulrich Schwabe
Universität Tübingen
Zentrale Verwaltung
Abteilung I 1 Forschungsförderung und Technologietransfer
Telefon: +49 7071 29-76492
[ulrich.schwabe\[at\]verwaltung.uni-tuebingen.de](mailto:ulrich.schwabe[at]verwaltung.uni-tuebingen.de)

Ulrich Wickert zu Gast an der Universität Tübingen**»Wer über das Bild verfügt, hat Macht«**

Ende September war der Fernsehjournalist Ulrich Wickert zu Besuch an der Universität Tübingen. Gemeinsam mit seinen Kollegen Jörg Armbruster und Ulrich Tilgner sowie weiteren Fernsehjournalisten nahm er an einer Tagung des Seminars für Allge-

meine Rhetorik teil. Die »Praktiker« diskutierten gemeinsam mit den Wissenschaftlern über »Grenzen und Perspektiven der Fernsehvisualisierung«. Am Abend sprach Ulrich Wickert im bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal der Universität über »Macht und Verantwortung der Medien«. Seinen Stuhl brachte er dabei selber mit, denn der spontane Umzug aus dem kleineren Audimax in den Festsaal glich einer Reise nach Jerusalem, bei der der Vortragende zunächst den Kürzeren zog...

Foto: Julia Escher



Journalismus als Aufklärung: Der ehemalige Tagesthemen-Moderator Ulrich Wickert beim Vortrag im Festsaal der Universität.

Wickert begrüßte sein Publikum mit den Worten: »Ich werde heute zu Ihnen als Handwerker sprechen!« Schnell wurde jedoch deutlich, dass dem Handwerker

Wickert das Thema Medienethik besonders am Herzen liegt. Die Aufgabe des Journalisten liege darin, ganz im Sinne der Aufklärung den Menschen aus seiner Unmündigkeit zu befreien, sagte er. Neben den Regeln und Aufgaben der Journalisten ging Wickert auch auf deren Freiheit ein. Diese Freiheit bedeutet für ihn, von der eigenen Vernunft öffentlich Gebrauch zu machen und aus der Flut an Informationen kritisch auszusortieren, was letztlich zur Nachricht wird. Doch »Aufklärung heißt auch, Orientierung zu geben«. Un-erlässlich ist für Wickert deshalb, »dass der Journalist weiß, worüber er berichtet. Wichtig ist, dass er das Bedeutende vom Unwichtigen trennt.« Die oberste Regel dabei sei die Beachtung der Menschenwürde, und zwar sowohl des Zuschauers wie auch desjenigen, der im Bild gezeigt werde. Gerade das Fernsehen neige dazu, der Sensation den Vorrang vor der Menschenwürde zu geben. »Wer über das Bild verfügt, hat Macht«, so Wickert. Deshalb müsse die oberste Maxime für einen Journalisten stets sein, mit seiner Macht verantwortungsvoll umzugehen.

Wickert fand an diesem Abend die richtige Mischung aus ernsthafter thematischer Beschäftigung und Anekdoten aus seiner Zeit als »Mister Tagesthemen«. Und zum Abschied wünschte er seinen gut unterhaltenen Zuhörern »einen angenehmen Abend und eine geruh-same Nacht« – fast wie früher.

Sarah Weltecke

Internationaler Studentenumweltgipfel an der Universität Tübingen

»Nachhaltigkeit muss die neue Modernität werden«

Der dritte internationale Studentenumweltgipfel »World Student Environmental Summit« (WSES) fand Ende September an der Universität Tübingen statt. 65 Studierende aus 25 Nationen tauschten sich dabei über aktuelle Umweltprobleme aus, diskutierten deren Lösungsansätze und nutzten den Gipfel zur Bildung von Netzwerken. Hauptthemen waren Energie, Wirtschaft, Konsum und Bildung in einer nachhaltigen Zukunft. Zu diesen Themen fanden während des Gipfels Workshops statt, jeweils aufgeteilt für die Bereiche Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Ziel des Gipfels unter anderem: konkrete Handlungsempfehlungen an Politik und höhere Bildungseinrichtungen zu formulieren.

Nachhaltiger Konsum war ein zentraler Punkt auf dem Gipfel, Professor Dr. Lennart Olson von der Lund Universität in Schweden forderte hierzu: »Nachhaltigkeit muss die neue Modernität werden, wir müssen Modernität neu definieren«. Der heutige Lebensstil der westlichen Welt dürfe nicht Vorbild sein für alle.

Ein konkreter Vorschlag des Gipfels lautete daher: Etablierung besserer und transparenter Labels auf Produkten, welche CO₂-Emissionen bei der Produktion und der Distribution deutlich werden lassen. Nur so könne der Verbraucher sein Konsumverhalten ändern und fundierte Konsumententscheidungen treffen.

Wichtiges Thema auf dem WSES waren auch erneuerbare Energien. Ihr Ausbau sei die einzige Möglichkeit, die formulierten klimapolitischen Ziele zu erreichen, ganz auf erneuerbare Energien im Elektrizitätssektor umzusteigen. Gleichzeitig müssten die industrialisierten Länder ihre Emissionen um 95 Prozent zurückdrehen, forderte Rainer Baake, von der Deutschen Umwelthilfe e.V. Für die Entwicklung der erneuerbaren Energien müssten vor allem die Lösungen zur langfristigen Energiespeicherung vorangetrieben werden. Ralf Dunker, Projektmanager bei Juwi Holding AG stellte die These auf, dass die Energieversorgung der Zukunft dezentral sein werde: »Wir werden nicht Konsumenten sondern Prosumen-ten sein, das heißt eine Mischung aus Produzent und Konsument«.

Bildung und Bildungspolitik definierten die Delegierten als zentrale Bausteine für ein ökologisches Bewusstsein und die nachhaltige Entwicklung der Erde an, von

Relevanz seien dabei sowohl das formelle wie auch das informelle Lernen. Konkret wurde die Forderung formuliert, dass der Aspekt Nachhaltigkeit in allen Studiengängen integriert werden solle. An der Universität Tübingen gibt es beispielsweise bereits ein breites Angebot an überfachlichen Veranstaltungen im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit: das »Studium Oecologicum«, das im Rahmen von Bachelor- und Masterstudiengängen angerechnet werden kann. Die 65 Delegierten wollen sich außerdem in ihrem künftigen Lebens- und Berufsweg dafür einsetzen, dass im Bereich Wirtschaft verstärkt von einem rein profit-orientierten Denken zu einer Orientierung an nachhaltigen Gesichtspunkten übergegangen wird. Die Ergebnisse des Studentenumweltgipfels wurden am 4. Oktober 2010 in Form eines Positions- und Forderungspapiers im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Berlin übergeben und diskutiert. Der Präsident der japanischen Doshisha Universität in Kyoto, Professor Hatta, wird sie außerdem im Dezember 2010 bei der »Conference of Parties« (COP) übergeben. Das globale studentische Netzwerk »World Student Environmental Network« (WSEN) wurde im Jahr 2008 im japanischen Kyoto gegründet. Der nächste WSES wird im Mai 2011 im schwedischen Karlskrona, am



Foto: Kerstin Schiele

65 Studierende aus 25 Nationen nahmen Ende September am dritten »World Student Environmental Summit« an der Universität Tübingen teil.

Blekinge Institute of Technology, stattfinden, welcher wieder neue Studierende in das Netzwerk einbinden wird. Tony Thompson und seine Mitorganisatorinnen und Mitorganisatoren freuen sich auf einen ebenso erfolgreichen Gipfel.

Christiane Schmidt

Weiter Informationen sowie der Abschlussbericht
<http://2010wses.org/>

Ministerpräsident Stefan Mappus zu Besuch an der Universität Tübingen

Bauplanung der Universität mit dem Konzept »Campus der Zukunft« im Mittelpunkt

Bei seiner Sommer-Tour 2010 besuchte der baden-württembergische Ministerpräsident und CDU-Landesvorsitzende Stefan Mappus Anfang September die Universität Tübingen. Dabei informierten ihn der Kanzler der Universität Tübingen Dr. Andreas Rothfuß und der Leiter Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen Bernd Selbmann bei einem Rundgang über die Bauplanung der Universität mit dem Konzept »Campus der Zukunft«. Dabei wurde deutlich, dass es an der Universität Tübingen einen Sanierungsstau und somit Handlungsbedarf im baulichen Bereich gibt. Es geht darum, die weitere Profilierung von Forschung und Lehre an der Tübinger Universität mit den erforderlichen baulichen Maßnahmen zu unterstützen. In Rankings nimmt die Universität Tübingen zwar häufig einen der vorderen Plätze ein und zählt in vielfacher Hinsicht zu den »Top Ten« der Forschungsuniversitäten Deutschlands. Doch werden immer häufiger – etwa im Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) – Defizite



Foto: Friedhelm Albrecht

Kanzler Dr. Andreas Rothfuß (rechts) und der Leiter Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen Bernd Selbmann (links) informierten Ministerpräsident Stefan Mappus bei einem Rundgang über die Bauplanung der Universität mit dem Konzept »Campus der Zukunft«.

bei Bau und Ausstattung festgestellt, die das hohe Niveau von Forschung und Lehre drücken. Insgesamt ist ein Sanierungsstau mit mehr als 450 Millionen Euro entstanden, vor allem im sogenannten Talbereich der Universität rund um die Wilhelmstraße. Die Bauvorhaben auf der Morgenstelle sind hingegen auf gutem Wege.

Foto: Friedhelm Albrecht



Kanzler Dr. Andreas Rothfuß (links) im Gespräch mit Ministerpräsident Stefan Mappus.

Die starke Zergliederung der Universität auf rund 180 Gebäude, die vielfach sehr klein sind und teilweise unter Denkmalschutz stehen, hat hohe Bewirtschaftungskosten zur Folge. Im Konzept »Campus der Zukunft« will die Universität Tübingen die Zahl der Gebäude drastisch reduzieren, die Geisteswissenschaften auf einem Zentralcampus im Talbereich, die Naturwissenschaften auf dem Campus Morgenstelle und die Medizin auf dem Schnarrenberg räumlich konzentrieren. Dies soll neben einer dringend erforderlichen Reduzierung der hohen Bewirtschaftungskosten zur Weiterentwicklung des klaren Profils als Forschungsuniversität beitragen und die Modernisierung in den Bereichen Lehre und Organisation vorantreiben. So ist geplant, den Bereich Geo- und Umweltwissenschaften, der bisher auf neun Standorte im Talbereich verteilt ist, in einem Neubau für ein Geo- und Umweltforschungszentrum auf der Morgenstelle zusammenzufassen. Die ebenfalls räumlich stark zergliederten Abteilungen des Asien-Orient-Instituts sollen im Talbereich zusammengeführt werden wie auch die studentischen Serviceeinrichtungen.

SPD-Mitglieder des Wissenschaftsausschusses zu Besuch an der Universität Tübingen

Bologna-Prozess, Campus-Bauplanung und Finanzsituation im Mittelpunkt

Die SPD-Mitglieder des Wissenschaftsausschusses im Landtag von Baden-Württemberg besuchten unter Leitung ihres Fraktionsvorsitzenden Claus Schmiedel Ende September die Universität Tübingen und führten Gespräche mit der Universitätsleitung.

Nach einem Austausch zur allgemeinen Situation der Universität Tübingen informierte Prorektorin Professor Dr. Stefanie Gropper über den an der Universität Tübingen erreichten Stand der Umsetzung der Bologna-Reformen. Kanzler Dr. Andreas Rothfuß erläuterte die derzeitige Finanzsituation der Universität und Bernd Selbmann, Leiter Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen, berichtete über die Campus-Bauplanung.

Die Landtagsabgeordneten und SPD-Fraktionsmitglieder sowie der Vorsitzende der SPD-Gemeinderatsfraktion Tübingen ließen sich insbesondere zu dem an der Universität Tübingen erreichten Stand der Umsetzung des Bologna-Reformprozesses informieren. Das Tübinger Modell des achtsemestrigen Bachelor Plus, aber auch die beruflichen Perspektiven für Bachelorabsolventen und die Möglichkeiten, nach dem Bachelor ein Masterstudium anzuschließen, standen dabei im Mittelpunkt des Interesses.



Foto: Friedhelm Albrecht

Bei einem Rundgang über den Campus »im Tal«, d.h. im Stadtgebiet der sogenannten Wilhelmvorstadt, gewannen die Politiker einen Eindruck von den Problemen, die die Bewirtschaftung der vielen einzelnen kleinen Gebäude für die Universität Tübingen mit sich bringt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Campus-Baupläne für die nächsten Jahre diskutiert. Auf dem Foto vorne (von links nach rechts): Sabine Fohler, Rita Haller-Haid, Helen Heberer (alle MdL und Mitglieder des Wissenschaftsausschusses im Landtag von Baden-Württemberg), Dr. Martin Rosemann, (Vorsitzender der SPD-Gemeinderatsfraktion Tübingen); hinten: Bernd Selbmann (Leiter Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen), Dr. Andreas Rothfuß (Kanzler der Universität Tübingen), Claus Schmiedel (MdL und SPD-Fraktionsvorsitzender im Landtag), Oliver Schill, (Geschäftsführer des Studentenwerks Tübingen-Hohenheim) und Martin Rivoir (MdL und Mitglied des Wissenschaftsausschusses).

Poetik-Dozentur, Weltethosrede und mehr

Veranstaltungshighlights an der Universität Tübingen im Wintersemester

CIN-Dialogues at the Interface of the Neurosciences and the Arts and Humanities

Am 19. November 2010 veranstalten das Forum Scientiarum und das Centre for Integrative Neuroscience (CIN) gemeinsam die »CIN-Dialogues at the Interface of the Neurosciences and the Arts and Humanities«. Semir Zeki (Neurowissenschaften, London) und Hans Belting (Kunstwissenschaft und Mediengeschichte, Karlsruhe) diskutieren über die Frage: »What are aesthetic Feelings?« Moderiert wird die Veranstaltung von Gert Scobel, Beginn ist um 18.15 Uhr im Hörsaal 25 des Kupferbaus.

24. Tübinger Poetik-Dozentur

Die 24. Tübinger Poetik-Dozentur findet vom 22. bis 27. November statt. Unter dem Motto »Aufgedrängte Bereicherung« kommen dazu Juli Zeh und Georg M. Oswald nach Tübingen.

Juli Zeh, Jahrgang 1974, gilt als eine der erfolgreichsten Nachwuchsautorinnen des deutschsprachigen Raumes. Die promovierte Juristin spürt in ihren Texten subtilen Machtmechanismen innerhalb unserer Gesellschaft nach.

Georg M. Oswald, geboren 1963 und bekannt geworden durch seinen Roman *Alles was zählt* (2000), arbeitet als Schriftsteller und Rechtsanwalt in München. Die Erfahrungen als Anwalt liefern den Stoff für seine Erzählungen und Romane, in denen er Literatur mit juristischen Fragestellungen verknüpft.

Die Tübinger Poetik-Dozentur ist ein Projekt der Adolf Würth GmbH & Co KG in Künzelsau und wird seit mittlerweile über 10 Jahren vom Deutschen Seminar der Universität Tübingen ausgerichtet.

Das ganze Programm der 24. Poetik-Dozentur unter: <http://www.poetik-dozentur.de/>

9. Weltethosrede

Die 9. Weltethosrede findet am 16. Dezember 2010 um 18 Uhr im Festsaal der Universität Tübingen statt. Die von Prof. Dr. Hans Küng geleitete Stiftung Weltethos hat in diesem Jahr den Banker, Politiker und ordinierten Priester der anglikanischen Kirche Stephen K. Green als Weltethosredner dazu eingeladen. Stephen K. Green ist Verwaltungsratsvorsitzender von HSBC, einer der weltgrößten Banken. 2011 wird Green als Staatsminister für Handel und Investment ins Kabinett der britischen Regierung wechseln. Die Weltethosreden werden von der Stiftung Weltethos gemeinsam mit der Universität Tübingen organisiert. Frühere Weltethosredner waren unter anderem Tony Blair, Kofi Annan, Shirin Ebadi, Helmut Schmidt und Desmond Tutu.

Gedenkfeier für Tobias Hiller

Die Gedenkfeier der Universität Tübingen für den im Sommer verstorbenen Universitätsmusikdirektor Tobias Hiller findet am 11. November 2010 um 17.15 Uhr im Festsaal der Universität in der Neuen Aula, Geschwister-Scholl-Platz, statt. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Impressionen vom Dies Universitatis 2010

Beim Festakt zum Dies Universitatis 2010 am 13. Oktober hielt Dr. Nicola Leibinger-Kammüller (oben), die Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH & Co. KG, den Festvortrag zum Thema »Wirtschaften mit Werten – sind Geisteswissenschaftler die besseren Führungskräfte?« Anschließend wurde die Robert Bosch Stiftung GmbH mit dem Förderpreis der Universität Tübingen ausgezeichnet. Für die Laudatio konnte Ministerpräsident a. D. Dr. h. c. Erwin Teufel gewonnen werden.



Foto: Friedhelm Albrecht

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH & Co. KG.



Von links nach rechts: Dr. Kurt Liedtke, Dr. Ingrid Hamm (beide Robert Bosch Stiftung GmbH), Festrednerin Dr. Nicola Leibinger-Kammüller und Laudator Ministerpräsident a. D. Dr. h. c. Erwin Teufel.



Fotos: Friedhelm Albrecht

Von links nach rechts: Dr. Kurt Liedtke, Dr. Ingrid Hamm (beide Robert Bosch Stiftung GmbH) und Dieter Berg (Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung GmbH), mit dem Förderpreis der Universität Tübingen.

Bei der Neuimmatrikuliertenbegrüßung am 14. Oktober war das ganze Rektorat (unten links) versammelt, um die Erstsemester des Wintersemesters (unten rechts) im Festsaal der Universität Tübingen zu begrüßen.



Von links nach rechts: Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Professor Dr. Stefanie Gropper, Rektor Professor Dr. Bernd Engler, Kanzler Dr. Andreas Rothfuß, Prorektor für Forschung Professor Dr. Herbert Müther und Prorektor für Struktur und Internationales Professor Dr. Heinz-Dieter Assmann, LL.M.



Die Studierendeninitiative StudIT wurde mit dem Sonderpreis für studentisches Engagement ausgezeichnet.

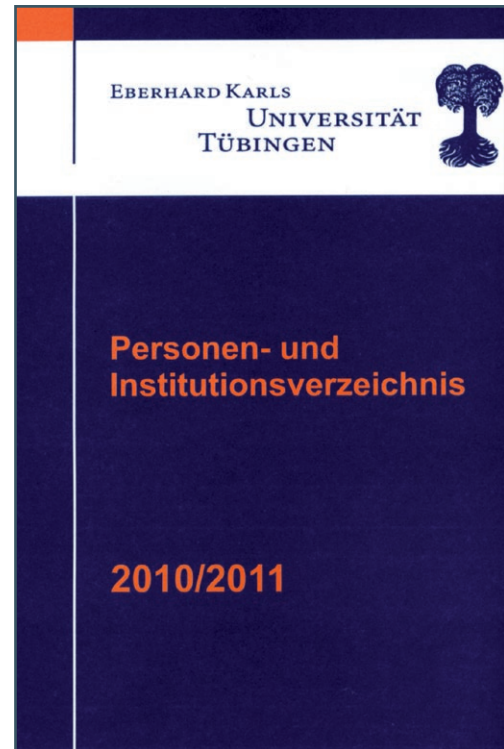


Mit dem Lehrpreis 2010 der Universität Tübingen ausgezeichnet wurde der Sportwissenschaftler Dr. Andreas Hoffmann (ganz unten). Damit wird vor allem die neu gestaltete Lehrveranstaltung zum Training sozialer Kompetenzen für Lehramtsstudierende im Fach Sport gewürdigt, die Hoffmann zum Teil gemeinsam mit Studierenden entwickelt hat.

NEU ERSCHIENEN

**Personen- und Institutionsverzeichnis
der Universität Tübingen**

Vor kurzem ist das neue Personen- und Institutionsverzeichnis der Universität Tübingen erschienen. Es stellt Mitarbeiter der Universität mit ihren wichtigsten Tätigkeitsschwerpunkten und Kontaktdaten dar. Die 304-seitige Printpublikation hat drei Teile: Im ersten Teil finden sich neben der Universitätsleitung auch die Zentrale Verwaltung mit ihren Dezernaten, die Stabsstellen und zentrale Universitätseinrichtungen sowie zahlreiche Ansprechpartner für sportliche und musisch-kulturelle Veranstaltungen. Der zweite Teil stellt zum einen die Mitarbeiter der Fakultäten dar, zum anderen nennt er die zentralen Ansprechpartner in den Interdisziplinären Zentren und Instituten. Der dritte Teil konzentriert sich auf den Bereich Forschung: Hier werden die Ansprechpartner aus den Sonderforschungsbereichen, DFG-Forschergruppen, Akademieprojekten und Graduiertenkollegs genannt. Das Personen- und Institutionsverzeichnis soll künftig jährlich zum 1. Oktober erscheinen. Barbara Kalb

**Publikationen von Angehörigen der Universität
Tübingen**

- > AG Institutsgeschichte (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2010.
- > Beer, Mathias (Hrsg.): *Das Heimatbuch. Geschichte, Methodik, Wirkung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2010.
- > Bergmann, Franziska / Eder, Antonia / Gradinari, Irina (Hrsg.): *Geschlechter-Szene. Repräsentation von Gender in Literatur, Film, Performance und Theater*. Freiburg: fwpf-Verlag 2010.
- > Eisner, Tanja: *Stability of Operators and Operator Semigroups. (Operator Theory: Advances and Applications, Bd. 209)*. Basel: Birkhäuser 2010.
- > Gerecke, Reinhard (Ed.): *Süßwasserfauna von Mitteleuropa, Bd. 7/2: Chelicerata: Acari II*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg 2010.
- > Jungert, Michael / Romfeld, Elsa / Sukopp, Thomas / Voigt, Uwe (Hrsg.): *Interdisziplinarität. Theorie, Praxis, Probleme*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010.
- > Riegel, Christine / Scherr, Albert / Stauber, Barbara (Hrsg.): *Transdisziplinäre Jugendforschung. Grundlagen und Forschungskonzepte*. Wiesbaden: VS-Verlag 2010.
- > Sauter, Marianne: *Hexenprozess und Folter: Die strafrechtliche Spruchpraxis der Juristenfakultät Tübingen im 17. und beginnenden 18. Jahrhundert (Hexenforschung Bd. 13)*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2010.
- > Zirker, Angelika: *Der Pilger als Kind: Spiel, Sprache und Erlösung in Lewis Carrolls »Alice«-Büchern Religion und Literatur/ Religion and Literature Bd. 2*. Münster: LIT 2010.

FORUM

20 Jahre »Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften« (IZEW)**Vorbild für viele andere Universitäten**

Das »Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften« (IZEW) an der Universität Tübingen, häufig auch kurz Ethikzentrum genannt, feierte Anfang Oktober sein 20-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum gab es eine Konferenz zum Thema »Ethics in Practice« mit vielen internationalen Gästen. Dabei sprachen nicht nur professionelle Ethiker, sondern auch Vertreter der Öffentlichkeit und anderer Wissenschaften, wie zum Beispiel die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner oder der aus dem Fernsehen bekannte Klimaforscher Mojib Latif.

Im Jahr 1990 wurde das Ethikzentrum auf der Basis eines Landtagsbeschlusses an der Tübinger Universität gegründet. Seitdem gehen vom IZEW immer wieder wichtige Impulse für die anwendungsorientierte Ethik aus. So war schon die Grundidee ein Novum: Die Ethik sollte nicht die Angelegenheit eines abgeschlossenen Expertenzirkels sein, sondern ihren Ort in den Wissenschaften haben, als Aufgabe aller Wissenschaftler. Diese Idee überzeugt bis heute und wurde von vielen Einrichtungen an anderen Universitäten übernommen.

Das IZEW leistete wichtige Beiträge in den großen bioethischen Debatten um Stammzellforschung und Reproduktionsmedizin. Die Biologin und Philosophin Professor Dr. Eve-Marie Engels, die das Ethikzentrum seit 2001 leitet, und andere Mitglieder des IZEW arbeiteten und arbeiten in wichtigen politischen Beratungsgremien mit. Das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG), das alle Lehramtsstudenten in Baden-Württemberg heute durchlaufen



Foto: Birgit Leweke

Auch Tanja Gönner, baden-württembergische Ministerin für Umwelt, Naturschutz und Verkehr, nahm an der Konferenz des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen teil.

müssen, wurde maßgeblich im IZEW konzipiert. Und aktuell ist das IZEW europaweit das einzige Ethikzentrum, das sich systematisch mit ethischen Problemen der Sicherheit auseinandersetzt: Körperscanner, »intelligente« Videoüberwachung und die grundsätzliche Frage, welche und wie viel Sicherheit eine freie Gesellschaft braucht und verträgt.

Ethische Fragen haben heute mehr und mehr eine internationale Dimension. Das IZEW richtet sich daher zunehmend international aus. Das kam auch in der Umbenennung vom »Interfakultäres Zentrum ...« in das »Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften« zum Ausdruck, die im letzten Jahr erfolgte.

Roland Kipke

Homepage Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW):

www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften.html

Die Sammlungen des Museums der Universität Tübingen MUT (1)**Die Paläontologische Lehr- und Schausammlung**

Das Institut für Geowissenschaften (IfG) der Eberhard Karls Universität Tübingen beherbergt eine der größten und wichtigsten paläontologischen Universitäts-sammlungen Europas. Nur ein kleiner, aber herausragender Teil wird im öffentlich zugänglichen Museum präsentiert. Darunter befinden sich eine äußerst umfangreiche Sammlung von Meeresreptilien, Skelette des Dinosauriers Plateosaurus (des »schwäbischen Lindwurms«), eine Ausstellung zur Entwicklung des



Foto: Wolfgang Gerber, IfG

Eingang des Institutes für Geowissenschaften mit blühenden Magnolienbäumen.

Lebens sowie eine Präsentation zu spektakulären Fossilfunden aus Württemberg. Seit dem frühesten 19. Jahrhundert wurde die Sammlung stetig durch neue Funde bereichert. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Friedrich August Quenstedt (1809-1889), Friedrich von Huene (1875-1969) und Adolf Seilacher (*1925). Die mittlerweile weit über 500.000 Objekte umfassende Sammlung bedarf einer umfangreichen Pflege, um sie einerseits für die Nachwelt zu erhalten, andererseits für wissenschaftliche Zwecke nutzbar zu machen.

Um dies zu gewährleisten, besteht seit Dezember 2009 eine Zusammenarbeit zwischen der Senckenberg naturforschenden Gesellschaft und der Eberhard Karls Universität Tübingen. Im Zusammenhang mit der Gründung des Senckenberg Center for Human Evolution and Palaeoecology, Tübingen (HEP) wurde an der paläontologischen Sammlung wieder eine Kustodenstelle geschaffen. Seitdem sind im Museum am IfG bereits zahlreiche Veränderungen sichtbar:

Die einmalige Sammlung von Skeletten säugetierähnlicher Reptilien – sozusagen unserer entfernten Vorfahren – wird derzeit wieder neu aufgebaut und restauriert. Und im Bereich der öffentlichen Sammlungen wurden und werden zahlreiche Exponate restauriert und die Präsentation der Objekte behutsam aktualisiert. Spätestens zum Sommersemester 2011 soll das Museum wieder vollständig zugänglich werden.

Im Vordergrund aller Renovierungsarbeiten steht es, den einmaligen, historischen Charakter der Sammlung und des Museums zu bewahren. In nächster Zukunft sollen außerdem zum einen der Ausstellungsbereich didaktisch aufgewertet, zum anderen die Sammlungsbestände digital erfasst werden. Darüber hinaus wird weiterhin angestrebt, die Sammlung durch Neuzugänge zu erweitern, etwa durch Funde wissenschaftlicher Grabungen oder auch durch Sammlungen von Privatpersonen.

Philipe Havlik



Foto: Manuela Aiglstorfer, IfG

Restaurierungsarbeiten rund um Fischsaurier im Museum.

Öffnungszeiten

Paläontologische Schausammlung der Universität Tübingen
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Geowissenschaften
Sigwartstraße 10
72076 Tübingen
Geöffnet von Montag bis Freitag, jeweils 9 bis 17 Uhr (außer an Sonn- und Feiertagen)

Eintritt frei

www.ifg.uni-tuebingen.de/departments/bio_pal/x-collection/

Führungen nach telefonischer Vereinbarung unter
+49 7071 29-72998 oder unter palmus@ifg.uni-tuebingen.de

Impressum

Herausgeber: Der Rektor, Professor Dr. Bernd Engler

Verantwortlich: Die Leiterin der Hochschulkommunikation, Myriam Hönig

Redaktion: Maximilian von Platen (Leitender Redakteur), Janna Eberhardt, Barbara Kalb, Krishna-Sara Kneer, Michael Seifert

Technische Betreuung: Torsten Kockler, Michael Menge, Gabriele Schaarschmidt (Zentrum für Datenverarbeitung)

Kontakt: Eberhard Karls Universität Tübingen, Hochschulkommunikation, Maximilian von Platen, Wilhelmstraße 5, 72074 Tübingen, Tel. 07071 / 29-77854, maximilian-v.platen@uni-tuebingen.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung und weitere Veröffentlichung der Beiträge ist honorarfrei, sofern die Quelle benannt wird und Sie uns zwei Belegexemplare an die oben genannte Adresse senden. Die Verwendung der im Newsletter enthaltenen Fotos und Grafiken ist nicht frei, sie bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch die Universität Tübingen.